

DIE KLIMA-INITIATIVE
DER DIÖZESE
ROTTENBURG-
STUTT GART

**Fünfjahresbilanz
2007 bis 2012**

27. April 2012



INHALT

Vorwort	4	2. Teil: Aktivitäten in Verbänden und selbstständigen Organisationen unter dem Dach der Diözese und Kooperationen	25
1. Teil: Zielbereiche und Konkretisierungen der Klima-Initiative	5		
1. INTERDISZIPLINÄRER ANSATZ UND INSTITUTIONELLE VERANKERUNG	5	1. SIEDLUNGSWERK	25
1.1 Integrierte Strategie	5	2. PROJEKT „STROMSPAR-CHECK“ DES CARITASVERBANDES DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART	25
1.2 Institutionelle Verankerung	5		
2. ÖKOLOGISCHE BESTANDSENTWICKLUNG UND NACHHALTIGES BAUEN	6	3. AKTIVITÄTEN KATHOLISCHER VERBÄNDE UND ORGANISATIONEN ZU KLIMASCHUTZ UND NACHHALTIGKEIT	29
2.1 Ökologische und nachhaltige Bestandsentwicklung	6	3.1 Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)	29
2.2 Standortentwicklungssystem (SES)	8	3.2 Arbeitsgemeinschaft katholischer Organisationen und Verbände der Diözese Rottenburg-Stuttgart	29
2.3 Gebäudepässe	8	3.3 Katholischer Deutscher Frauenbund – Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart (KDFB)	29
2.4 Investitionslisten	9	3.4 Verband Katholisches Landvolk (VKL)	30
2.5 Zentrale Gebäude-Leit-Technik (GLT)	9	3.5 Kirchlicher Eigenbetrieb „Tagungshäuser der Diözese Rottenburg-Stuttgart“	30
2.5 Nachhaltiges Bauen	9	3.6 Kloster Heiligkreuztal	30
3. ÖKOLOGISCHER DENKMALSCHUTZ	11		
4. NACHHALTIGER UMGANG MIT ENERGIE	12	Anlagen	
4.1 Tiefenförderung: der Nachhaltigkeitsfonds	12		
4.2 Solartechnik	13		
4.3 Einsatz anderer Techniken zur Nutzung bzw. Erzeugung regenerativer Energie	14		
4.4 KSE: Gesellschaft zur Energieversorgung der kirchlichen und sozialen Einrichtungen mbH	15		
4.5 Energiebericht der Kirchengemeinden Der Diözese Rottenburg-Stuttgart	16		
5. VERHALTENS-MOTIVATION, BEWUSSTSEIN-BILDUNG, NACHHALTIGKEITSERZIEHUNG UND MULTIPLIKATORENSCHULUNG	17		
5.1 Der Franziskus-Preis	18		
5.2 „Sonne für Bildung“	18		
5.3 Freiwilliges Ökologisches Jahr	19		
5.4 Kirchliches Umwelt- und Nachhaltigkeits-Management	19		
5.5 Weltkirchliche Solidarität in der Klima-Initiative	20		
6. WEITERE ZIELBEREICHE	22		
6.1 Nachhaltige Beschaffung	22		
6.2 Nachhaltige Mobilitätsgestaltung	23		
6.3 Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft	24		
6.4 Öffentliche Kommunikation			

VORWORT

Am 27. Juli 2007 habe ich die Klima-Initiative der Diözese Rottenburg-Stuttgart der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie ist unser Versuch einer Antwort auf die Herausforderung durch die vor allem durch menschliches Verhalten verursachte Erderwärmung und Ausdruck unserer Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung und für die Zukunft unserer Erde. Beides ist uns treuhänderisch anvertraut, und wir sind den kommenden Generationen dafür Rechenschaft schuldig.

15 Jahre nach der Unterzeichnung des Kyoto-Protokolls im Jahr 1997 und im Vorfeld der Weltklimakonferenz im Spätjahr 2012 in Doha (Katar) können wir feststellen, dass sich zwar eine deutliche Bewusstseinsveränderung abzeichnet, dass politische Initiativen ergriffen worden sind und dass technische Verfahren zur Nutzung erneuerbarer Energien, zur Energieeffizienz und zur Verminderung des Kohlendioxid-Ausstoßes entwickelt worden sind, die hohe Anerkennung verdienen.

Aber dies alles – so sehr es zu begrüßen ist – gibt noch lange keinen Grund zur Beruhigung. Nach wie vor fehlen international verbindliche Klimaschutzziele; nach wie vor ist es fraglich, ob eine bislang für möglich gehaltene Begrenzung des durchschnittlichen Temperaturanstiegs auf zwei Grad überhaupt realisierbar ist oder ob nicht die pessimistische Prognose einer Erderwärmung um 4,5 Grad bis zum Jahr 2100 die wahrscheinlichere Perspektive ist. Was bedeutet dies – schon jetzt – an Naturkatastrophen, an Überschwemmungen, an Dürren und Ernteauffällen, von denen besonders die Menschen in den Elendsregionen betroffen sind? Was bedeutet dies auch hierzulande an finanziellen Einschnitten im sozialen Bereich, in Kultur und Bildung, wenn immense Summen künftig für die Kompensation von Schäden eingesetzt werden müssen, die

durch unser unvernünftiges und verantwortungsloses Handeln entstehen?

Klimaschutz – ja nachhaltiges Denken und Handeln im weitesten Sinn – ist eine Frage der Vernunft, es ist auch eine Frage der Gerechtigkeit und Solidarität, die niemanden unberührt lassen kann, der guten Willens ist. Und es ist für Gläubige eine konkrete Konsequenz aus dem Glauben an den Schöpfergott, der uns unsere wunderbare Erde zu treuen Händen überantwortet, damit wir sie pflegen und sorgsam und dankbar mit ihr umgehen.

Durch engagiertes Denken und Handeln zahlreicher Menschen in unserer Diözese – Fachleute und verantwortungsbewusste Laien auf allen Ebenen – ist uns in den vergangenen fünf Jahren einiges gelungen, womit wir dieser Verantwortung Rechnung tragen. Dennoch ist der Wandel kein Selbstläufer. Er braucht auch weiterhin entschlossenes Handeln, Geduld und einen langen Atem und ein Bewusstsein dafür, dass Nachhaltigkeit eine alle institutionellen Grenzen übergreifende Querschnittsaufgabe für alle Führungskräfte, für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Ressorts und Einrichtungen ist. Nachhaltiges Handeln verlangt nachhaltige Veränderungen in den Köpfen. Das ist eine ständige Herausforderung.

Ich danke herzlich allen, die dafür in den vergangenen Jahren Mühe, Zeit, Sachverstand und ethisches Bewusstsein aufgewandt haben und auch weiterhin aufwenden werden. Die Zwischenbilanz der Ergebnisse, die wir zur Halbzeit der zunächst auf zehn Jahre angelegten Klima-Initiative öffentlich vorstellen, bedeutet eine Selbstverpflichtung für die Zukunft.



Bischof Dr. Gebhard Fürst
27. April 2012

1. Teil:

Zielbereiche und Konkretisierungen der Klima-Initiative

1. INTERDISZIPLINÄRER ANSATZ UND INSTITUTIONELLE VERANKERUNG

1.1 Integrierte Strategie

Mit der Klima-Initiative hat sich die Diözese Rottenburg-Stuttgart bewusst auf den „Weg zum nachhaltigen Handeln“ gemacht. Diese Initiative, die das Ziel hat, den Ursachen des Klimawandels entgegen zu wirken, fokussiert sich nicht ausschließlich auf bestimmte Bereiche wie etwa die Nutzung von Solarenergie. Sie bedeutet vielmehr eine integrierte und interdisziplinäre Strategie, die die Nutzung aller möglicher Einsparpotenziale sowohl durch innovative und intelligente Konzepte der Energienutzung und –erzeugung als auch durch die Motivierung und Schulung zu energiebewusstem Verhalten und ebenso die intensiv geförderte Nutzung regenerativer Energien umfasst. Weitere Zielbereiche betreffen etwa die nachhaltige Beschaffung, die Förderung von Nachhaltigkeitsprojekten der Partner in der Eine-Welt-Arbeit und nicht zuletzt die öffentliche Kommunikation.

Das Gesamt der Maßnahmen gliedert sich also in folgende Hauptbereiche, die sich gegenseitig beeinflussen und durchdringen:

- die technische, logistische und organisatorische Umsetzung in den einzelnen Sachbereichen,
- die Bewusstseinsbildung und Verhaltensmotivation,
- weitere Zielbereiche

- sowie die Aktivitäten in Verbänden und selbständigen Organisationen unter dem Dach der Diözese und die Kooperation mit diesen.

1.2 Institutionelle Verankerung

Das Strategieentwicklungsteam

Diesem Ansatz folgend und entsprechend den Grundsätzen der Organisationsentwicklung im Bischöflichen Ordinariat ist mit der strategischen Steuerung der Klima-Initiative ein Strategieentwicklungsteam unter der Verantwortung des Leiters der Hauptabteilung „Kirche und Gesellschaft“ (XI) beauftragt. Die Zusammensetzung dieses Teams übergreift die verschiedenen Organisationsebenen der Diözese. Das bedeutet: Mitarbeitende auf der Arbeitsebene sind darin ebenso vertreten wie Abteilungs- und Stabsstellenleiter, Mitarbeiter der Diözesanleitung und des Diözesanrats und Fachleute aus anderen Institutionen unter dem Dach der Diözese. Dieses Team arbeitet fachübergreifend und interdisziplinär: Die Kompetenz von Architekten und Ingenieuren konnte dafür gewonnen werden, beteiligt sind außerdem Betriebswirte, Finanz- und Verwaltungsfachleute, Vertreter der Erwachsenenbildung und Öffentlichkeitsarbeit sowie Theologen.

Diözesanrat und Diözesanausschuss „Nachhaltige Entwicklung“

Ein wichtiger Promotor und Begleiter der Klima-Initiative und engagierter Anwalt der Nachhaltigkeit in der Diözese ist der 2003 gegründete Diözesanausschuss „Nachhaltige Entwicklung“ des Diözesanrats der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Der Diözesanrat hat im Jahr im Rahmen der Festlegung der Pastoralen Prioritäten 2003 folgendes Handlungsziel formuliert: „Zum Wohl der Schöpfung handeln. Nach-

haltiges Handeln im persönlichen Lebensbereich sowie in Kirche und Gesellschaft stärken.“ An Konkretisierungen dieser Selbstverpflichtung auf das Prinzip Nachhaltigkeit wird darin explizit genannt:

- Verbrauch von Energien und natürlichen Ressourcen reduzieren,
- die Erzeugung und Nutzung regenerativer Energien fördern,
- nachhaltige Landwirtschaft und Erzeugung gesunder Lebensmittel einfordern,
- Teilnahme von Gemeinden und kirchlichen Vereinigungen am Programm „Kirchliches Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement.“

Dies wurde durch Beschlüsse, die der Diözesanrat zu strategischen Zielen und pastoralen Schwerpunkten Ende November 2009 mit ausdrücklichem Bezug auf die Klima-Initiative für die kommenden Jahre gefasst hat, bestätigt und erneut vom Diözesanrat für die Haushaltsjahre 2011/2012 zur Vertiefung vorgeschlagen. Der Diözesanausschuss „Nachhaltige Entwicklung“ forderte in diesem Zusammenhang: „Die Jahre 2011 und 2012 sollen genutzt werden, um die Klima-Initiative zu vertiefen und weiterzuentwickeln. Neben Klima- und Umweltschutz geht es um nachhaltiges Handeln in einem umfassenden Sinn, also auch um sozial verantwortliches und ökonomisch sinnvolles Handeln. Ziel soll eine die Prozesse, Bereiche und Einrichtungen integrierende Strategie nachhaltigen Handelns in der Diözese (Nachhaltigkeitsmanagement) sein, das ökologisch verträglich, sozial verantwortlich und ökonomisch vernünftig ist und so zur Zukunftsfähigkeit beiträgt. Hierzu soll in den kommenden Jahren eine realistische Konzeption erarbeitet, in den verantwortlichen Gremien diskutiert und für eine entscheidungsreife Vorlage für den Bischof vorbereitet werden.“

Der Umweltbeauftragte der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Der Leiter der Arbeitsstelle „Gerechtigkeit - Friede - Bewahrung der Schöpfung“ in der Hauptabteilung „Kirche und Gesellschaft“ (XI) nimmt auch die Aufgabe des Umweltbeauftragten der Diözese wahr. Zu seinen ständigen Aufgaben gehören politische Lobbyarbeit, Kooperation mit staatlichen, kirchlichen und anderen nichtstaatlichen Akteuren in Baden-Württemberg, Umweltberatung und –bildung in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen. Dies findet auch in den hier aufgeführten Aktivitäten der Diözese seinen Niederschlag.

2. ÖKOLOGISCHE BESTANDSENTWICKLUNG UND NACHHALTIGES BAUEN

2.1 Ökologische und nachhaltige Bestandsentwicklung

Ausgangssituation

Eine wichtige Säule der Klima-Initiative stellt die ökologische und nachhaltige Bestandsentwicklung des bestehenden Gebäudebestands der Diözese Rottenburg-Stuttgart auf der Basis eines Standortentwicklungssystems (SES, s. u. 2.2) dar. Über 90 Prozent aller baulichen Investitionen der Diözese und der Kirchengemeinden erfolgen unter der Verantwortung des Bischöflichen Bauamts, der Grund- und Bauverwaltung sowie der Abteilung Kirchengemeinden im vorhandenen Gebäudebestand der Diözese, der rund 5.000 Objekte umfasst.

Dies ist neben den ökologischen Gründen auch aus wirtschaftlichen Erwägungen unerlässlich. Eine Übersicht über die Gesamt-, Energie- und Investitionskosten über die zehn Jahre vor Beginn der Klima-Initiative macht deutlich, dass sich – von Schwankungen in einzelnen Jahren abge-

sehen – das Verhältnis zwischen Investitions- und Energiekosten sowie zwischen den Gesamtkosten und der Abschreibungsquote in dramatischer Weise ungünstig entwickelt hat.

Kirchliche Gebäude haben sich in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrzehnten nicht auf Grund von langfristigen Planungen und strategischen Überlegungen entwickelt, sondern aus den zeitaktuellen, konkreten, oft der Not gehorchenden Situationen und Nutzungsanforderungen. Der Gebäudebestand stand oft in unreflektiertem Verhältnis zu den pastoralen Anforderungen, in der Unterhaltung Beliebigkeiten unterworfen und in der Nutzung überlagernd und exzessiv.

Aktuelle und künftige Anforderungen – Nachhaltigkeit umfassend

- In vielen Kirchengemeinden gibt es Gebäude, die nicht mehr oder nur noch bedingt für die pastorale Arbeit erforderlich oder geeignet sind. Notwendige energetische Ertüchtigungen führen hier zu einer Verfestigung des Bestands, ohne dass die Nutzungsmöglichkeiten ausreichend optimiert werden. Durch den Blick auf den ganzen Bestand der Gebäude können die zukunftsorientierten Maßnahmen besser gesteuert und optimiert werden.
- Da die Gemeindepastoral in größeren, gemeindeübergreifenden Kooperationen, nämlich den Seelsorgeeinheiten, erfolgt, müssen auch bei der Gebäudeentwicklung entsprechende Ansätze gewählt werden. Lage und Größe von Gemeinderäumen sind damit anders zu definieren, als wenn nur die Kirchengemeinde im Blick ist.
- In der Aus- und Aufbauphase nach dem 2. Weltkrieg wurden Raumdimensionen an dem erwarteten Mitgliederzuwachs (neue Baugebiete u. a.) ausgerichtet; in der Zwischenzeit ver-

zeichnen viele Gemeinden einen Rückgang der Gemeindeglieder.

- Geringerer Zuwachs bzw. Stagnation bei den Kirchensteuereinnahmen lassen den nachhaltigen Unterhalt der vorhandenen Gebäude zu einem Risikofaktor werden.
- Energetische Ertüchtigung von Gebäuden ohne Prüfung des Objekts auf zukunftsorientierten Standort und optimale pastorale Nutzung konterkarieren die Ansatzpunkte einer umfassenden Nachhaltigkeit. Nachhaltig verantwortbar sind daher nur vernetzte und objektübergreifende Ansatzpunkte.
- Ökologische und nachhaltige Bestandsentwicklung steht daher stets auch in engem Zusammenhang mit Prozessen der Gemeindeentwicklung und der Erarbeitung pastoraler Konzepte.

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart fördert mit Nachdruck die ökologische und nachhaltige Entwicklung des Gebäudebestands und stellt dafür jährlich ein Investitionsvolumen von rund 49 Millionen Euro zur Verfügung.

Im Idealfall werden durch die Förderung von energieeffizienten und zugleich Nutzungsoptimierenden Konzepten bestehende Architekturen so ertüchtigt, dass bei durchgeführten Maßnahmen der Energieverbrauch halbiert und der CO₂-Ausstoß nach Möglichkeit ganz vermieden werden kann. Im gesamten Gebäudebestand einer Kirchengemeinde, zu dem möglicherweise auch zunächst noch nicht sanierte Einheiten gehören, soll der CO₂-Ausstoß um 50 Prozent gesenkt werden.

Bereits in der Zweijahresbilanz zur Klima-Initiative, vorgelegt am 14. Juli 2009, konnte am Beispiel des Sanierungsprojekts in der Pfarrei „Guter Hirten“ in Ulmböfingen die konkrete und erfolgreiche Umsetzung des Programms der ökologi-

schen und nachhaltigen Bestandsentwicklung dargestellt werden (s. Anlage 1). Herausforderungen und konkrete Ansatzpunkte der jüngeren Zeit werden an folgenden Beispielen exemplarisch aufgezeigt (s. Anlage 2):

- Katholische Kirchengemeinde Leinzell im Ostalbkreis.
- Katholische Kirchengemeinde St. Martin und St. Maria in Biberach an der Riß.
- Katholische Kirchengemeinde Hl. Geist in Balingen.

An den drei letztgenannten Beispielen wird deutlich, dass durch die Sanierungs- und Neubaumaßnahmen nicht nur der Primär- und Endenergieverbrauch im Vergleich zur Ausgangssituation, sondern auch die jeweils geltenden Vorschriften der EnEV deutlich unterschritten wurden und dementsprechend auch der CO₂-Ausstoß gesenkt werden konnte.

Folgende Instrumentarien stehen für die Umsetzung der ökologischen und nachhaltigen Bestandsentwicklung zur Verfügung:

2.2 Standortentwicklungssystem (SES)

Das Standortentwicklungssystem (SES) ist integrales Instrumentarium für eine datenbasierte Planung und Umsetzung sowohl technischer als auch logistischer und das Verhalten motivierender Aktivitäten im Rahmen der interdisziplinären Klima-Initiative. Das SES ist eine Datenbank, in der alle Richtwerte des Gebäudebestands der Diözese erfasst und systematisiert sind, die für die Bauplanungen, für die Verhaltensziele im Rahmen der Aktion „Sparflamme“ (s. u. 5.4) oder für die Beratungstätigkeiten im Rahmen des „Anwendernetzwerks“ für die Planung solartechnischer Anlagen (s. u. 4.2) von Bedeutung sind. Das SES ist in der Lage die komplexen Sachverhalte anschaulich darzustellen und Entwicklungsentscheidungen kompetent zu unterstützen. Das SES ist damit auch eine Kommunikationsebene, auf der Informationen abgerufen und durch Bewertungen und Argumentationen gestützt werden können. Es ist das Gedächtnis und Nervensystem eines ganzheitlichen Ansatzes für ein integrales Energiemanagement, der in seiner interdisziplinären Ausformung bundesweit einzigartig ist. In Verbindung mit Richtwerten zur Personalplanung ist es darüber hinaus ein Instrumentarium für Entwicklungsprozesse der pastoralen Strukturen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart insgesamt. Die Software für die SES wurde im Mai 2009 fertig gestellt. Am 31. Dezember 2011 wurde das Projekt beendet. 163 Personen in der Diözesanverwaltung haben darauf Zugriff.

2.3 Gebäudepässe

Zentraler Bestandteil der ökologischen und nachhaltigen Bestandsentwicklung ist die Ausstellung von Gebäudepässen für die Immobilien der Kirchengemeinden, für deren Bestandsentwicklung des Bischöfliche Bauamt und die Abteilung Kirchengemeinden verantwortlich sind. Es handelt sich dabei um ein standardisiertes Analysesystem, das immer dann eingesetzt wird, wenn konkrete Baumaßnahmen anstehen. Dabei wird nicht nur das in Frage kommende Objekt, sondern der gesamte Gebäudebestand einer Kirchengemeinde bewertet. Der Gebäudepass ist mit anderen Erneuerungs- und Investitionsinstrumenten verknüpft; die Kennwerte der analysierten Gebäude gegen in die Datenbank des SES ein.

Seit Bestehen dieses Instruments haben 227 Kirchengemeinden Gebäudepässe erstellen lassen (2009: 123). Für weitere 274 Kirchengemeinden ist die Erstellung von Gebäudepässen in Arbeit (2009: 450). Für Liegenschaften in zentraler Verfügung der Diözese und im Verantwortungsbe- reich der Grund- und Bauverwaltung wur- den bislang 48 Gebäudepässe erstellt.

2.4 Investitionslisten

Für alle Bauvorhaben in der Kirchengemeinden der Diözese Rottenburg-Stuttgart werden jährlich Investitionslisten mit Bewertungskriterien erstellt. Bei dieser Bewertung werden Aspekte der Nachhaltigkeit mit dem Ziel einer Priorisierung jeweils mit der doppelten Punktezahl versehen. Rund 150 Kirchengemeinden werden jährlich mit ihren Bauvorhaben durch diese Investitionsplanung erfasst. Dadurch wird etwa alle sieben Jahre ein Durchsatz aller Kirchengemeinden erzielt.

2.5 Zentrale Gebäude-Leit-Technik (GLT)

Für die Liegenschaften in der zentralen Zuständigkeit der Diözese wurde ein eigenes Instrumentarium entwickelt: die zentrale Gebäude-Leit-Technik (GLT).

Die Grund- und Bauverwaltung der Diözese Rottenburg-Stuttgart verantwortet eine Vielzahl von Liegenschaften im Raum Württemberg. Um diese Gebäude zentral zu überwachen, zu steuern und aktiv zu verwalten, wird am Standort Rottenburg eine zentrale Gebäudeautomation mit folgenden Funktionen aufgebaut:

- Erfassung, Visualisierung und Bewertung der Energie- und Wasserverbräuche der Gebäude aller technischen Anlagen als Voraussetzung für ein akti-

ves Energiemanagement mit Kostenverfolgung und Optimierung.

- Erfassung und Visualisierung der Ist-Werte und Steuerung der Sollwerte der Raumtemperaturen in wesentlichen Aufenthaltsräumen der Gebäude als Voraussetzung für ein aktives Energiemanagement.

Parallel dazu werden die Störungsüberwachungen mit Wartung und Instandhaltung der Technischen Anlagen an Dritte vergeben. Dazu erhalten diese Firmen zur Fernüberwachung auch Eingriffsmöglichkeiten auf die Technischen Anlagen zu Wartungszwecken. Dieses sichert einen reibungslosen Betrieb der Liegenschaften. Für die Umsetzung der Zentralen GLT wurde von der Grund- und Bauverwaltung auf die Richtlinien der Gebäudeautomation sowie auf die offene Plattform PackNet (Building, Automation, Control Network) zurückgegriffen.

Der für die Zentrale GLT notwendige Wartungsserver wurde bei der IT-Abteilung eingerichtet. Jeglicher Datenzugriff auf den Server erfolgt über gesicherte Leitungen, die von der IT-Abteilung zur Verfügung gestellt und überwacht werden.

2.6 Nachhaltiges Bauen

Alle Baumaßnahmen in der Verantwortung der Grund- und Bauverwaltung für die diözesanen Liegenschaften und des Bischöflichen Bauamts sowie der Abteilung Kirchengemeinden für Projekte in den Kirchengemeinden folgen der strategischen Grundsatzentscheidung für ökologisches und nachhaltiges Bauen bzw. für die entsprechende Weiterentwicklung des bestehenden Immobilienbestands.

Diözesankurie Rottenburg

Die derzeit prominenteste Umsetzung dieser Strategie mit diözesanweitem Vorbild-

Charakter ist derzeit das Sanierungs- und Neuvorhaben „Zusammenführung der Diözesenkurie“ in Rottenburg am Neckar. Nahezu die gesamte Diözesanverwaltung am Rottenburger Standort des Bischöflichen Ordinariats wird künftig in einem Zentralbau untergebracht sein, der federführend durch das Stuttgarter Architekturbüro Lederer+Ragnarsdóttir+Oei geplant wurde. Das alte Renaissance-Palais wird von Grund auf saniert und mit einem mehrteiligen Neubau verbunden.

Durch den Generalvikar wurde eine Projektgruppe damit beauftragt, ein Nachhaltigkeitskonzept für den Gesamtkomplex zu entwickeln und Rahmenvorgaben für eine nachhaltige Energiekonzeption zu erarbeiten. Diese Expertenrunde, der neben dem Diözesanbaumeister der Abteilungsleiter der Grund- und Bauverwaltung, der Umweltbeauftragte der Diözese sowie zwei Mitglieder des Diözesanausschusses „Nachhaltige Entwicklung“ angehörten, hat mit dem energetischen Konzept von Anfang an ehrgeizige Ziele verfolgt: hohe Energieeffizienz und eine Energieversorgung, die weitestgehend CO₂-neutral ist und vorrangig aus regenerativen Energieträgern gespeist wird. Diese Ziele konnten in der Planung optimal realisiert werden.

Die Maßnahmen im Einzelnen:

- Die nachhaltige Energieversorgung wird durch den Contractor Stadtwerke Rottenburg umgesetzt.
- Für die Wärmeversorgung wird eine Pelletheizung eingesetzt.
- Das eingesetzte Blockheizkraftwerk mit einer elektrischen Leistung von ca. 30 kWh wird mit Gas betrieben.
- Die Abwärme wird in Pufferspeichern aufgefangen.
- Das Regenwasser wird in Zisternen aufgefangen und für die Wasserspülung im WC-Bereich verwendet.

Johanneum Tübingen

Das Johanneum Tübingen ist ein Wohn- und Studienort für die Studierenden des Theologischen Vorseminars Ambrosianum. Es besteht aus einer Bestandsvilla, Baujahr ca. 1910, sowie drei Neubauten. Die Neubauten sind als Solitäre auf dem Baugrundstück platziert. Es handelt sich bei diesen um ein Studentenwohnheim mit 24 Zimmern, ein Seminargebäude sowie eine Kapelle.

Der gesamte Gebäudekomplex wird mit einer Zentralheizung (Pelletheizung) betrieben. Als Contractor für dieses Projekt arbeitet die ImmoTherm, ein Tochterunternehmen des Siedlungswerks (s. u. 2. Teil, 1).

Hochschule für Kirchenmusik

Die Hochschule für Kirchenmusik in Rottenburg wurde energetisch in den Jahren 2007 bis 2009 saniert. Saniert wurde insbesondere die Gebäudehülle. Hier wurde die Fassade auf den neuesten energetischen Stand gebracht.

Das Gebäude wird mit einer Pelletheizungsanlage versorgt. Im Dachbereich wurde eine Photovoltaikanlage installiert. Weiterhin wurde eine Brauchwassererwärmung installiert, die den Warmwasserbedarf für das Studentenwohnheim decken kann.

Kloster Schöntal

Im Jahre 2010 wurde das Bildungshaus Kloster Schöntal (Hohenlohekreis), eine Einrichtung des Eigenbetriebs Bildungshäuser der Diözese Rottenburg-Stuttgart von Ölheizung auf Pelletheizung umgestellt. Weiterhin wurde im Kloster Schöntal Blockheizkraftwerk eingebaut. Dieses Blockheizkraftwerk wird mit Öl angetrieben und dient gleichzeitig als Notstromaggregat.

Weitere Liegenschaften

- Auf zahlreichen anderen Gebäuden die im Eigentum der Diözese Rottenburg-Stuttgart bzw. des Bistums sind, wurden Photovoltaikanlagen installiert. Beispielhaft seien hier genannt:
- Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart bereits im Jahr 2000 und
- das Bischofshaus in Rottenburg im Jahr 2002,
- die Gebäude des Bischöflichen Ordinariats im Bischof-Leiprecht-Zentrum, Jahnstraße 30 in Stuttgart Degerloch auf Initiative und in Verantwortung einer von Mitarbeitenden der Diözese getragenen GbR ab 2007,
- das Verwaltungsgebäude der Stiftung Katholische Freie Schule in Rottenburg im Jahr 2008,
- die Wohngebäude von Weihbischöfen, Generalvikar und Domkapitularen auf dem Areal des Rottenburger Bischofshauses im Jahr 2010 u. a. m.

3. ÖKOLOGISCHER DENKMALSCHUTZ

Grundsätzliches

Ökologische Denkmalpflege versucht den beiden Rechtsgütern Klimaschutz und Denkmalschutz gerecht zu werden. Sie vernetzt hierzu Impulse und Initiativen zur Bestandsentwicklung, zu Denkmalschutz und -pflege sowie Energieeinspar- und Umweltengagement.

Zielgruppe der *ökologischen Denkmalpflege* sind alle Besitzer und Nutzer von Kulturgütern, deren Nähe und persönlicher Bezug zu den geschützten Objekten die größte Ressource für deren Erhalt darstellen.

Ökologische Denkmalpflege sucht nach ganzheitlichen Lösungen. Sie möchte bei allen baulichen Eingriffen das betroffene Bauwerk in seiner Gesamtheit betrachten. Erst die Entwicklung ganzheitlicher Konzepte, die die bauphysikalischen Zusammenhänge aller Bauteile beachten, bereits vorhandene Potentiale erkennen und optimieren, auch Ressourcen schonen, regenerative Energie einsetzen und gleichzeitig technische Modernisierungen vorsehen, lassen nachhaltig wirksame Ergebnisse entstehen.

Vor jedem investiven Eingriff in solch komplexe Bauwerke sollte in Zukunft vorab eine Gesamtbetrachtung vorgenommen werden. Fachübergreifende Beratungen, Strategien und Varianten sollten entwickelt werden, die die Potentiale des Standorts stärken, deren Nutzungen optimieren, Nachhaltigkeit auch über fachgerechte qualitätvolle Bauausführungen sichern und damit Folge- sowie Energiekosten dauerhaft reduzieren.

Ziele

Ziel der ökologischen Denkmalpflege ist das Präzisieren, Bündeln und Verstetigen aller konservatorischen und energiesparenden Engagements für die Kulturdenkmale auf der Basis der bestehenden Richtlinien und gesetzlichen Vorgaben (evtl. Rahmenbedingungen). So könnten praxisnahe Verfahren angeboten werden, die Klimaschutz und Denkmalschutz gleichwertig und umfassend berücksichtigen.

- Gewinnen der Besitzer/Nutzer von Baudenkmalen, deren Nähe und persönlicher Bezug zu den geschützten Objekten die größte Ressource für deren Erhalt (durch partizipatorische Verfahren) darstellt,
- Einbettung der Maßnahmen in die Gesamtstrategie zur Konservierung der

Kulturgüter durch ganzheitlichen Ansatz in der Beratungs- und Planungsphase,

- Unterstützung energiesparender Konzepte,
- Förderung innovativer Suche nach energiesparenden Konzepten/Maßnahmen für Einzelobjekte. Ebenso quartiersbezogen zur Entlastung historischer Stadtkerne und Siedlungen,
- Verwendung regenerativer Energien (z. B. Biomasse, Sonne, Wasser, Wind) und Einsatz hocheffizienter Technologien (z. B. Kraft-Wärme-Kopplung, Nahwärmeversorgung, Blockheizkraftwerke).

Aktueller Prozess

Das Projekt „Ökologische Denkmalpflege“ wurde von den Bauabteilungen der Diözesen und evangelischen Oberkirchenräte in Baden-Württemberg formuliert und als Antrag für die Aufnahme in die *Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg* im Jahr 2009 gestellt. Das Projekt ist zur Bearbeitung durch eine Projektgruppe unter Leitung des Wirtschaftsministeriums im Jahr 2010 aufgenommen und als überarbeiteter Projektvorschlag an die Koordinationsgruppe weitergeleitet worden.

Nach der Wahl der neuen Landesregierung wird die neu formierte Nachhaltigkeitskonferenz über eine mögliche Umsetzung des Projektes in naher Zukunft entscheiden.

Eine starke Unterstützung mit sicher deutlichen Auswirkungen auf die weitere Entwicklung hat das Konzept der ökologischen Denkmalpflege durch das Berufungsurteil des VGH Baden-Württemberg vom 1. September 2011 zur Genehmigung einer PV-Anlage auf der denkmalgeschützten Pfarrscheuer in Emeringen (Alb-Donau-Kreis) erhalten. Während das erst-

instanzliche Urteil des VG Sigmaringen vom 22. Juli 2010 ausschließlich die Belange des Denkmalschutzes in den Vordergrund stellt, verweist das zweitinstanzliche VGH-Urteil nachdrücklich darauf hin, dass sowohl Denkmalschutz als auch Klimaschutz verfassungsrechtlich ausgewiesene Staatsziele sind. Auf der Ebene der Unteren Denkmalschutzbehörde ist danach noch einmal eine weitere Phase der rechtlichen Auseinandersetzung eröffnet worden, deren Ausgang derzeit offen ist.

4. NACHHALTIGER UMGANG MIT ENERGIE

In Verbindung mit der ökologischen und nachhaltigen Bestandsentwicklung stellt der nachhaltige Umgang mit Energie eine weitere Säule der Klima-Initiative dar. Darunter fällt die Nutzung und Erzeugung regenerativer sowie CO₂-freier Energien ebenso wie die gezielte Einsparung von Energie und damit die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes.

4.1 Tiefenförderung: der Nachhaltigkeitsfonds

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart hat zur Förderung dieser Ziele erhebliche Finanzmittel zu Verfügung gestellt.

Der Diözesanrat hat in seiner Sitzung am 1. Dezember 2007 die Einrichtung eines Nachhaltigkeitsfonds in Höhe von zunächst 12,4 Millionen Euro beschlossen. Davon standen je 6 Millionen für Investitionen in Gebäude in Trägerschaft der Kirchengemeinden sowie in den Gebäudebestand in Trägerschaft der Diözese zur Verfügung. 0,4 Millionen Euro wurden für Maßnahmen zur Verhaltensmotivation und Bewusstseinsbildung ausgewiesen.

Mit Beschluss des Diözesanrats vom 27. November 2010 wurde der Fonds für Investitionen der Kirchengemeinden für die

Jahre 2011 und 2012 um jeweils ca. 2,75 Millionen Euro aufgestockt und umfasst damit Zuschussmittel von insgesamt 11,5 Millionen Euro.

Ziele des Nachhaltigkeitsfonds für den Bereich Kirchengemeinden sind:

- Einbettung der Maßnahmen in die Gesamtentwicklungsstrategie der Diözese und der Kirchengemeinden;
- Unterstützung Energie sparender Konzepte und damit nachhaltige Reduzierung des Einsatzes von Primärenergie;
- Verwendung regenerativer Energien (z.B. Biomasse, Sonne, Wasser, Wind) und Einsatz hocheffizienter Technologien (z.B. Kraft-Wärme-Kopplung und
- Förderung innovative Suche nach energiesparenden Konzepten und Maßnahmen.

Die Richtlinien für den Nachhaltigkeitsfonds wurden im Kirchlichen Amtsblatt 2008 Nr. 6 Seite 146 ff. veröffentlicht; sie sehen die folgenden konkreten Fördermodalitäten vor.

Insgesamt wurden zum bis 31. März 2012 bewilligt:

- 335 Anträge aus (Gesamt-)Kirchengemeinden und Dekanaten (2008:32, 2009: 139),
- Fördergelder aus dem NHF in Höhe von ca. 8,45 Millionen Euro (2009: ca. 3,56 Millionen Euro),
- für ca. 49,15 Millionen Euro förderfähige Aufwendungen (2009: ca. 20,16 Millionen Euro).
- Diesen 335 Anträgen liegt ein Gesamtinvestitionsvolumen von 124 Millionen Euro zugrunde.

Rund 83 Prozent der Fördermittel aus dem Nachhaltigkeitsfonds sind bislang in Investitionen geflossen, mit denen der Energieverbrauch um mindestens 20 Prozent reduziert werden konnte; bei Neubauten war

die Voraussetzung für die Förderung eine Unterschreitung der Vorgaben der EnEV 2009 um mindestens zehn Prozent. Diese Maßnahmen werden mit 20 Prozent der förderfähigen Aufwendungen unterstützt. Zu den detaillierten Auflistungen vgl. Anlage 3.

Nach vorsichtiger Hochrechnung konnte durch alle aus dem Nachhaltigkeitsfonds geförderten energetischen Ertüchtigungsmaßnahmen bei den entsprechenden Liegenschaften der Verbrauch der Primär- und der Endenergie um ca. 40 bis 45 Prozent reduziert werden. Das entspricht einer Verringerung des CO₂-Ausstoßes um ca. 16.000 Tonnen pro Jahr.

4.2 Solartechnik

Errichtung von Photovoltaik-Anlagen

Neben anderen Technologien zur Nutzung bzw. Erzeugung regenerativer Energien ist die Solartechnik, besonders die Investition in Photovoltaikanlagen (PV), im Rahmen der Klima-Initiative von besonderer Bedeutung. Bischof Dr. Gebhard Fürst hatte dafür bereits in früheren Jahren wegweisende Signale gesetzt – so durch die Errichtung einer PV-Anlage auf dem Dach der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Stuttgart-Hohenheim bereits im Jahr 2000, ebenso 2002 auf dem Bischofshaus in Rottenburg (s. dazu auch o. unter 2.6).

Ein exemplarisches Projekt ist die Gemeinschafts-PV-Anlage auf dem Dach des Bischof-Leiprecht-Zentrums, Jahnstraße 32 in Stuttgart-Degerloch, die am 27. Juli 2007 durch Bischof Dr. Gebhard Fürst eingeweiht worden ist. Träger ist eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts, der Mitarbeitende des Bischöflichen Ordinariats und der Diözese angehören. Die Initiatoren dieser Anlage wollten damit ein Signal

der Ermutigung für die Diözese, für Kirchengemeinden, Einrichtungen und Klöster setzen, weitere PV-Anlagen im kirchlichen Bereich zu errichten.

Zahlreiche Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen sind diesem Anstoß bisher gefolgt bzw. hatten bereits vorher entsprechende Initiativen ergriffen. Eine Gemeinschaftsanlage wurde z. B. im Frühjahr 2009 auch im Feriendorf Eglöfs des Familienferienwerks der Diözese Rottenburg-Stuttgart errichtet und im Herbst 2009 erheblich erweitert. Das Ausbaupotenzial für Solarstromerzeugung wurde seither und wird auch künftig weiter erschlossen.

Mit Stand vom 31. März 2012 wurden in der Diözese Rottenburg-Stuttgart auf Gebäuden in Trägerschaft der Diözese, der (Gesamt-)Kirchengemeinden und Dekanate und der diözesanen Eigenbetriebe und anderer kirchlicher Einrichtungen insgesamt

- 183 PV-Anlagen installiert werden (Juli 2009: 111),
- davon befinden sich 58 auf Kirchendächern (Ende 2009: 38).

Damit werden erzielt:

- eine jährliche Maximalleistung von ca. 3,67 KWp (Ende 2009: ca. 2.22 KWp),
- ein jährlicher Ertrag von ca. 3,49 Millionen kWh (Juli 2009: ca. 1.51 Millionen kWh),
- eine jährliche CO₂-Reduzierung um ca. 2.500 t (Juli 2009: ca. 1.000 t).

Integration in die Ökologische Bestandsentwicklung

Installationen von solartechnischen Anlagen auf Kirchen und Gebäuden der Kirchengemeinden und ebenso auf Liegenschaften in Trägerschaft der Diözese werden konsequent in das Konzept der Öko-

logischen Bestandsentwicklung integriert und grundsätzlich nur genehmigt, wenn sie im Zusammenhang einer energetischen und bautechnischen Gesamtanalyse des jeweiligen Objekts erfolgen.

Anwendernetzwerk

Voraussetzung für den verstärkten Einsatz für Photovoltaik ist ein Beratungsangebot, das interessierten Kirchengemeinden für die ersten Schritte bei den ersten Schritten in technischen, rechtlichen und finanziellen Fragen zur Verfügung steht. Ein „Anwendernetzwerk“ von 15 Ehrenamtlichen, die selbst umfangreiche Erfahrungen auf dem Gebiet von Solarstromanlagen besitzen und sich als Experten ausgewiesen haben, hat sich im Dezember 2008 konstituiert und intensiviert seine Zusammenarbeit in regelmäßigen Treffen und in Fachexkursionen zu auswärtigen innovativen Projekten.

Für diese Beratung, die durch die Kirchengemeinden intensiv in Anspruch genommen wird, wurde ein internes *Anwenderhandbuch* für Berater mit Musterverträgen und Detailinformationen entwickelt und den Kirchengemeinden zur Verfügung gestellt.

Seit einer Gründung Ende 2008 war das „Anwendernetzwerk“ bei der Realisierung von über 30 Anlagen beratend tätig. Das entspricht einem Anteil von rund 40 Prozent der in diesem Zeitraum realisierten Anlagen.

4.3 Einsatz anderer Techniken zur Nutzung bzw. Erzeugung regenerativer Energie

Neben dem Einsatz von Photovoltaik werden auch andere Techniken zur Nutzung regenerativer Energien genutzt:

- Wärmepumpen (Geothermie, Wasser, Luft): ca. 15 Anlagen,
- Pelletheizungen: ca. 25 Anlagen,
- Blockheizkraftwerke: ca. 6 Anlagen,
- Solarthermie (Warmwasserkollektoren): ca. 8 Anlagen.

4.4 KSE: Gesellschaft zur Energieversorgung der kirchlichen und sozialen Einrichtungen mbH

Ziele und Geschäftsmodell

Gemeinsam mit der Erzdiözese Freiburg und den Evangelischen Landeskirchen in Württemberg und Baden hat die Diözese Rottenburg-Stuttgart ein eigenes Unternehmen gegründet, um ihre Energieversorgung künftig stärker selbst in die Hand zu nehmen. Die „Gesellschaft zur Energieversorgung der kirchlichen und sozialen Einrichtungen mbH“ (KSE) wurde im Juli 2008 aus der Taufe gehoben. Als eigenständiges Unternehmen beliefert die KSE ausschließlich Kirchengemeinden sowie kirchliche und soziale Einrichtungen. Damit sie dies möglichst kostengünstig tun kann, ist die Gesellschaft satzungsgemäß nicht gewinnorientiert, sondern gibt die eingekaufte Energie zu möglichst geringen Preisen an ihre Kunden weiter. Durch eine gezielte Einkaufsstrategie sowie über möglichst große Mengen werden die Preise so günstig wie möglich gehalten.

In einem ersten Schritt hat die KSE zum 1. Januar 2009 die Erdgasversorgung für diejenigen Kirchengemeinden sowie kirchlichen und sozialen Einrichtungen in Baden-Württemberg aufgenommen, die noch von dieser Energiequelle abhängig sind und eine Versorgung durch die KSE wünschen.

Seit 1. Januar 2011 gehört auch die Stromversorgung zum Angebot der KSE.

Für das Jahr 2010 weist die KSE folgende Daten aus:

Erdgas:

- | | |
|---|---------|
| ▪ Versorgung: | 940 GWh |
| ▪ davon Kirchengemeinden | 230 GWh |
| ▪ davon Kirchengemeinden der Diözese Rottbg.-Stgt. | 47 GW |
| ▪ KSE-Anteil bei der Kirchengemeinden der Diözese Rottbg.-Stgt. | 47 % |

Strom

- | | |
|---|---------|
| ▪ Versorgung | 370 GWh |
| ▪ davon Kirchengemeinden | 90 GWh |
| ▪ davon Kirchengemeinden der Diözese Rottbg.-Stgt. | 21 GWh |
| ▪ KSE-Anteil bei den Kirchengemeinden der Diözese Rottbg.-Stgt. | 51 % |

Versorgte Abnahmestellen: 28.000 Anl.

Gesamtumsatz 2010: 110 Mio. €

Mitarbeiter: 1

Produktqualität

Mit der Versorgung durch die KSE wird solchen Kirchengemeinden sowie kirchlichen und sozialen Einrichtungen wirtschaftliche Erleichterung verschafft, die derzeit noch auf die Nutzung herkömmlicher Energiequellen angewiesen sind.

Doch gewährleistet die KSE auch bei der Gas- und Stromversorgung eine Produktqualität, die die Kriterien der Klima-Initiative berücksichtigt:

- *Erdgas:* Die KSE beliefert ihre Kunden auf Wunsch mit Biogas, das in zwei Biomassekraftwerken der badenova im Raum Freiburg erzeugt wird. Dabei ist gewährleistet, dass bei der Biogas-Erzeugung keine Nahrungsmittelpflanzen verwendet werden und vollständig auf genmanipulierte Nutzpflanzen verzichtet wird.

- *Strom:* Der KSE-Strom besteht derzeit zu 100 Prozent aus Wasserkraft und wird im österreichischen Donaukraftwerk Greifenstein erzeugt. Zertifiziert vom TÜV Süd, garantiert das Konzept einen echten physischen Stromtausch.

Um im Geschäftsmodell der KSE neben den wirtschaftlichen Zielen auch Ziele der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit gleichrangig zur Geltung zu bringen, hat die Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Kriterienkatalog zunächst für die günstige Beschaffung von Strom beschlossen, der auch von den anderen Gesellschaftern übernommen und beschlossen worden ist.

Der KlimaCent

Unbeschadet dieser Bemühungen der KSE um die Gas- und Stromerzeugung aus regenerativen Energiequellen fördern die Kirchen konsequent und mit hohen Investitionen Ausbau und Nutzung regenerativer Energien und klimaschonender Technologien. Mit einem so genannten „KlimaCent“, einem Aufschlag von 0,5 Cent auf eine Kilowattstunde, wird dieses Anliegen unterstützt. Der KlimaCent fließt den Diözesen und Landeskirchen zu und wird eingesetzt, um kirchliche Klimaschutzprojekte zu unterstützen. Wichtig ist dabei, dass der KlimaCent keine bestehenden Etats ersetzt, sondern ausdrücklich zusätzliches Geld zweckgebunden fließen lässt.

Im Jahr 2010 verzeichnete die KSE ein KlimaCent-Aufkommen von 120.000 Euro. Davon flossen den Gesellschaftern jeweils 30.000 Euro zu.

„ZuhauseKraftwerke“ und „Schwarmstromkonzept“

Im Jahr 2012 fördert die KSE acht Projektanlagen von „ZuhauseKraftwerken“. Das „ZuhauseKraftwerk“ ist ein auf die Stromproduktion ausgelegtes BHKW mit Puffer-speicher, das von der LichtBlick AG, zusammen mit der Volkswagen AG, entwickelt wurde. Dabei handelt es sich um ein vollwertiges, erdgasbetriebenes Heizsystem, das im Verbund mit anderen „ZuhauseKraftwerken“ nach dem Prinzip des „SchwarmStrom-Konzepts“ arbeitet. Für Kirchengemeinden bzw. kirchliche Einrichtungen ist das „ZuhauseKraftwerk“ besonders attraktiv, weil es nur geringe Kapitalkosten erfordert, eine günstige Betriebskostenstruktur aufweist und durch ein „Rundum-Sorglos-Paket“ eine lebenslange Service- und Reparaturgarantie bietet.

Durch den von der KSE initiierten Einsatz der „ZuhauseKraftwerke“ werden mehrere Vorteile gebündelt: Ein kostengünstiges und umweltverträgliches Heizungssystem für die KSE-Kunden, einen echten ökologischen Mehrwert auf Grundlage des „Schwarm-StromKonzeptes“ sowie der Ausbau dezentraler, regionaler Zubau-Kleinstkraftwerke.

4.5 Energiebericht der Kirchengemeinden der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Zu den wichtigsten operativen Zielen der Diözese Rottenburg-Stuttgart gehört ein kontinuierliches Energieberichtswesen für alle Kirchengemeinden der Diözese. An diesem Projekt arbeitet die Diözesenverwaltung derzeit. Zentrales Instrument ist dabei die Ende 2011 abgeschlossene Erhebung aller Gebäude im Standort-Entwicklungs-System (SES), die künftig die Datenbasis für dieses Berichtswesen bereit stellen wird (s. dazu oben unter 2.2).

Vergleichsgrundlage für die künftigen Entwicklungen ist ein Mittelwert der in den Jahren 2004 bis 2007 erhobenen Verbrauchsdaten für die 1.034 Kirchengemeinden. Um eine Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten, erfolgt neben der Darstellung der absoluten Werte eine Korrektur über Klimafaktoren.

(Quelle: www.dwd.de/klimafaktoren).

Ein Energiebericht über die Gebäude von 1.034 Kirchengemeinden stellt eine Herausforderung dar und enthält beim augenblicklichen Entwicklungsstand noch Lücken. So können in der nachstehenden exemplarischen Darstellung zunächst nur der Zeitraum zwischen den Mittelwerten der Jahre 2004 bis 2007 und den Werten von 2010 und die regenerativen Energiebereiche Heizöl, Gas und Fernwärme erfasst werden. Dennoch erlaubt diese Beispielberechnung einen Einblick in die Möglichkeiten dieses Systems. Die Gebäudebestandserfassung im SES wird es ermöglichen in Zukunft ermöglichen, die Energieverbrauchsdaten direkt bei den Gebäuden zuzuordnen und somit die Fehleranfälligkeit eines Energieberichts zu reduzieren.

Unter diesem Vorbehalt und in der Erwartung künftiger Präzisierung können folgende Jahreswerte exemplarisch hervorgehoben werden:

- Der Heizölverbrauch der Kirchengemeinden konnte von einem Mittelwert der Jahre 2004-2007 von ca. 71,8 auf ca. 56,8 Millionen kWh, also um ca. 15 Millionen kWh verringert werden.
- Der Gasverbrauch verringerte sich im selben Zeitraum von ca. 113,9 um 8,5 auf 105,4 Millionen kWh.
- Die Fernwärmenutzung blieb mit einer leichten Senkung von 8,26 auf 8,22, also um 0,04 Millionen kWh, nahezu konstant.
- Für den Stromverbrauch konnte noch kein Energiebericht erstellt werden.

Dem steht zwischen 2007 und 2010 eine Zunahme der Pelletheizungen von 8 auf 25 mit einer Leistungssteigerung von ca. 1,2 auf 2,4 = 1,2 Millionen kWh gegenüber.

Allein in den nicht regenerativen Bereichen Heizöl, Gas und Fernwärme verringerte sich der Verbrauch also zwischen dem Zeitraum 2004-2007 und 2010 insgesamt um etwas über 23,5 Millionen kWh pro Jahr.

Das bedeutet eine Reduzierung des CO₂-Ausstoßes (ohne Effekte der Stromeinsparung) um rund 6.000 Tonnen pro Jahr.

Auf Grund der breiten Streuung der Stromlieferanten konnten die entsprechenden Daten für den Stromverbrauch für 2010 noch nicht abschließend ermittelt werden.

S. zu den gesamten Berechnungen die Anlage 4.

5. VERHALTENS-MOTIVATION, BEWUSSTSEINSBILDUNG, NACHHALTIGKEITSERZIEHUNG UND MULTIPLIKATORENSCHULUNG

Schöpfungsgerechtes Handeln in großen Institutionen und Verwaltungen erfordert besondere Maßnahmen. Die erforderlichen Prozesse wirken tief in die Organisationsentwicklung hinein und gelingen nur, wenn sie durch ein fundiertes Bewusstsein aller Beteiligten unterstützt und mitgetragen werden. Politische Entscheidungen und administrative Maßnahmen setzen daher stets eine begleitende Personalentwicklung und Bewusstseinsbildung auf allen Ebenen voraus. Diese muss aber auch bereits früh in der schulischen Erziehung und in der Jugendarbeit ansetzen, ebenso erfordert sie die Qualifizierung von Multiplikatoren. Wichtig sind dabei Unterstützung und Ermutigung sowie die Wür-

digung vorbildlicher Aktivitäten Dies geschieht in der Diözese Rottenburg-Stuttgart vor allem in folgenden Bereichen:

5.1 Der Franziskus-Preis

Um Kirchengemeinden, kirchliche Einrichtungen und Organisationen sowie Privatpersonen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu nachhaltigem, klimabewusstem Handeln zu ermuntern, hat Bischof Dr. Gebhard Fürst im Jahr 2007 einen Nachhaltigkeitspreis für innovatives und beispielhaftes Handeln im Sinne der Klima-Initiative ausgelobt und mit einem Preisgeld von 10.000 Euro ausgestattet. Der Preis wird alle zwei Jahre verliehen. Er trägt den Namen „Franziskus-Preis“. Mit dem Namen des hl. Franz von Assisi verbindet sich eine Spiritualität der Ehrfurcht und Dankbarkeit gegenüber der Schöpfung und der Liebe zu ihr. Sein „Sonnengesang“ ist ein Hymnus auf die Schöpfung und auf Christus als die „Sonne“ der Gerechtigkeit und des erlösten Lebens. Seine Symbolik stellt zugleich eine assoziative Nähe zur Nutzung der Sonnenenergie als zentrales Element des Klimaschutzes her.

Am 2. Oktober 2008 wurde der Franziskus-Preis unter der Schirmherrschaft der baden-württembergischen Umweltministerin Tanja Gönner erstmals im Stuttgarter Bischofshaus „Stella Maris“ verliehen. Zehn Bewerbungen waren zu dieser ersten Preisverleihung eingegangen. Die Jury unter dem Vorsitz von Winfried Kretschmann, des Vorsitzenden der Grünen-Fraktion des Landtags von Baden-Württemberg, dachte den Preis zu gleichen Teilen dem Sanierungsprojekt der Kirchengemeinde „Zum Guten Hirten“ in Ulm-Böfingen und dem ökologischen Garten- und Landbauprojekt des Franziskanerinnen-Klosters Reute in Oberschwaben zu. Eine lobende Erwähnung erhielt die

Kirchengemeinde und Spitalstiftung „Heilig Kreuz“ in Horb am Neckar.

Neben Urkunde und Preisgeld erhielten die ausgezeichneten Projekte ein in Bronze gegossenes Medaillon zum Sonnengesang des hl. Franziskus, das der Rottweiler Bildhauer Siegfried Haas gestaltet hat. Dieses Franziskus-Medaillon wurde auch dem Verwaltungsaktuar des Dekanats Heilbronn, Hermann Storz, im Sinne einer besonderen Würdigung für sein bereits langjähriges und beispielgebendes Engagement für die Nutzung von Solarenergie verliehen.

Im Jahr 2010 stand der Franziskus-Preis ebenfalls unter der Schirmherrschaft von Umweltministerin Tanja Gönner. Jury-Vorsitzender war Fraktionschef Winfried Kretschmann. Der Hauptpreis ging an das Projekt „Strom für Mbinga/Tansania der Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtsal. Eine Lobende Erwähnung erhielt die „Ökumenische Energiegenossenschaft Horb am Neckar“. Der Franziskus-Preis 2012 ist zum 31. Mai 2012 ausgeschrieben. Die Preisverleihung wird am 4. Oktober 2012 in Stuttgart stattfinden. Schirmherr ist in diesem Jahr Ministerpräsident Winfried Kretschmann. Den Jury-Vorsitz hat der baden-württembergische Umweltminister Franz Untersteller übernommen.

5.2 „Sonne für Bildung“

„Sonne für Bildung“ ist ein langfristig angelegtes Projekt der Diözese in Zusammenarbeit mit der Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Nachhaltigkeitsbewusstsein muss bereits in der Schule integrales Erziehungs- und Bildungsziel sein.

Bischof Gebhard Fürst hatte Erträge der im Jahr 2001 auf dem Dach des Rottenburger Bischofshauses installierte PV-Anlage in Höhe von ca. 47.000 Euro zur Verfügung gestellt, um auf dem benach-

barten Verwaltungsgebäude der Schulstiftung ebenfalls eine PV-Anlage anbringen zu lassen. Am 13. Oktober 2008 konnte Bischof Fürst die bereits seit August aktive Solaranlage im Rahmen einer Feierstunde einweihen. Die PV-Anlage auf dem Dach der Schulstiftung soll auch beispielgebend für die einzelnen Schulen sein. Die Dächer aller Schulen unter dem Dach der diözesanen Schulstiftung werden auf ihre Eignung für PV-Anlagen überprüft. Die Anzeigetafel für die Daten der Anlage auf der Rottenburger Schulstiftung, die auf dem Gelände des Bischofshauses angebracht ist, enthält eine Landkarte mit den Standorten der Schulen, auf der alle künftig errichteten PV-Anlagen auf den katholischen Schulen in der Diözese verzeichnet werden.

Von deren erwarteten Netto-Erträgen von jährlich 2.500 Euro, die bereits nach dem ersten Jahr verfügbar sind, wurde in den fast 90 katholischen Schulen in der Diözese, die alle Schularten und -stufen umfassen, erstmals für 2011 ein Nachhaltigkeitspreis für besonders innovative Projekte ausgelobt, der jährlich vergeben wird.

Am 30. Juni 2011 konnte Bischof Dr. Gebhard Fürst im oberschwäbischen Kloster Obermarchtal im Rahmen des Schülerpreises „Sonne für Bildung“ erstmals an fünf Schülergruppen aus katholischen Schulen in der Diözese für zukunftsweisende Nachhaltigkeitsprojekte einen mit jeweils 400 Euro ausgestatteten Preis „Schule für Bildung“ vergeben.

5.3 Freiwilliges Ökologisches Jahr

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) der Diözese Rottenburg-Stuttgart will Jugendliche und junge Erwachsene verstärkt an das ökologische Engagement heranführen. Denn ohne ein Handeln für die Zukunft der Schöpfung wird die junge Generation keine Zukunft haben. Daher bietet der BDKJ jungen

Menschen die Möglichkeit eines freiwilligen ökologischen Jahres (FÖJ). Die Einsatzstellen sind bei kirchlichen und karitativen Einrichtungen, in Jugendhäusern, Bildungshäusern und Klöstern angesiedelt.

Auch im Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart wurde zur Unterstützung der Klima-Initiative eine FÖJ-Stelle eingerichtet.

Derzeit nehmen 45 junge Frauen und Männer am FÖJ teil. Seit Bestehen des FÖJ in der Diözese im Jahr 2002 haben sich insgesamt 290 junge Erwachsene im FÖJ engagiert.

5.4 Kirchliches Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement

Energie-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen sind aufeinander aufbauende Schritte eines Verbesserungszyklus auf dem Weg zum zukunftssicheren nachhaltigen Handeln. Haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeiter/innen werden als Multiplikatoren geschult und sind für die Umsetzung der Maßnahmen verantwortlich. Sie stoßen in den Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen einen Prozess für eine dauerhafte Verbesserung der eigenen Umweltleistungen an.

Zu diesem Konzept gehören:

Die Aktion „Sparflamme“

Die Aktion „Sparflamme“ beinhaltet einen Kurs für ein einfaches und handhabbares Energiemanagement, in dem haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in Kirchengemeinden für einen nachhaltigen Umgang mit Energie qualifiziert und als Multiplikatoren ausgebildet werden. Sie ist Vor-

aussetzung für das darauf aufbauende Umweltmanagement und wird im Interesse möglichst großer Synergieeffekte eng mit der Strategie der Ökologischen Bestandsentwicklung verzahnt. Neben der Schulung von Energieverantwortlichen in den teilnehmenden Kirchengemeinden umfasst die Aktion Sparflamme eine Gebäude- und Heizungsbegehung in zwei Gebäuden pro Kirchengemeinde und bei eine Beratungsangebot für die Energieverantwortlichen.

Die Energieverantwortlichen und ihre Energieteams der Kirchengemeinden erfassen regelmäßig die Energieverbrauchsdaten und können Störungen und Verhaltensfehler rasch erkennen und zügig beheben. Sie setzen nicht- und geringinvestive Maßnahmen zur Energieeinsparung um, etwa die Optimierung der Heizungseinstellungen, und sensibilisieren die Gebäudenutzer für ein energiebewusstes Verhalten.

Die Aktion „Sparflamme“ wurde bislang in folgenden Etappen umgesetzt (KG = Kirchengemeinden):

▪ I/2008	15 KG
▪ II/2008/2009:	15 KG
▪ III/2009/2010:	19 KG
▪ IV/2010/2011	6 KG
Insgesamt	46 KG

Um künftig in koordinierter Weise die Energieverbrauchsdaten erheben und nutzen zu können, ruhte die Aktion „Sparflamme“ zunächst bis zur Fertigstellung des SES. Jetzt wird sie neu konzipiert und fortgesetzt.

Umweltmanagement und EMAS-Zertifizierung

Zum jetzigen Zeitpunkt haben sich in der Diözese Rottenburg-Stuttgart an einem

Auditierungsverfahren zur Zertifizierung nach den EMAS-Normen der Europäischen Union beteiligt:

Kirchengemeinden:

13 (Juli 2009: 9)

davon

- bereits revalidiert: 5 (Juli 2009: 0)
- Fortführung des Umweltmanagements ohne Revalidierung: 5 (Juli 2009: 0)
- in einer Vorstufe aus einem früheren Projekt: 3 (Juli 2009: 0)

Einrichtungen (Bildungs- und Tagungshäuser, zentrale Geschäftsstellen u. ä.):

21 (Juli 2009: 6)

davon

- bereits revalidiert: 12 (Juli 2009: 6)
- nach EMAS^{plus} zertifiziert: 1 (Juli 2009: 0)

Im Herbst 2012 starten voraussichtlich in einem dritten Konvoi sechs Einrichtungen: drei Tagungshäuser, zwei Hotels und das Bischöfliche Jugendamt in Wernau am Neckar.

5.4 Weltkirchliche Solidarität in der Klima-Initiative

Klimaschutz wird zu einer Schicksalsfrage der Bevölkerung weltweit. Besonders die Bewohner der Armutsregionen in der südlichen Hemisphäre sind schon jetzt in katastrophaler Weise von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Überschwemmungskatastrophen, Wirbelstürme Dürren, Wassermangel und Ernteaufälle in dramatischem Umfang treffen vor allem die Ärmsten der Armen und verschärfen deren ohnehin bedrängte Lebensbedingungen noch mehr.

Im Rahmen ihrer weltkirchlichen Arbeit sieht die Diözese Rottenburg-Stuttgart auch eine besondere Verantwortung darin, dieser Entwicklung durch intensivierte Klimaschutzmaßnahmen im eigenen Zuständigkeitsbereich entgegen zu wirken. In den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas fördert die Hauptabteilung Weltkirche der Diözese Rottenburg-Stuttgart außerdem Projekte von Schwesterkirchen, die Energieautonomie durch die Einführung und Nutzung von erneuerbaren Energien erzielen wollen.

Im Rahmen einer Pastoralreise nach Südindien im Januar 2010 hatte Bischof Dr. Gebhard Fürst Gelegenheit, im Zentrum für erneuerbare Energien „Mithradham“ in Kerala die Klima-Initiative der Diözese Rottenburg-Stuttgart einem großen Kreis von Verantwortlichen aus Kirche und Wirtschaft vorzustellen. Im August 2012 wird er auf Einladung der katholischen Bischofskonferenz von Kerala dazu in Trivandrum, der Hauptstadt des Bundesstaats Kerala, referieren.

Pilotprojekt Mithradham

Die Hauptabteilung Weltkirche ist beteiligt beim Aufbau des Erneuerbare-Energien-Zentrums "Mithradham" im südindischen Bundesstaat Kerala, das 2001 eröffnet wurde, und zu dessen Protektoren neben Professor Ernst Ulrich von Weizsäcker Bischof Gebhard Fürst gehört. Mithradham ist die erste Institution dieser Art in Indien, die ausschließlich mit Erneuerbaren Energien betrieben wird und daher eine weitreichende Vorbildfunktion für die gesamte Region besitzt. Eine Reihe von Demonstrationsanlagen, die in Ausbildungskonzepte eingebunden sind, zeigen, wie die Lebenssituation der Bevölkerung durch die Nutzung Erneuerbarer Energien dauerhaft verbessert werden kann. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Photovoltaikinstallatio-

nen, der Nutzung von Biomasse und der Solaren Trocknung von Pflanzen und Früchten. Die Qualifizierung der Bevölkerung stellt dabei sicher, dass die verfolgten Ansätze nachhaltig funktionieren.

In mittelfristiger Perspektive soll zwischen Mithradham und dem im ehemaligen Zisterzienserinnen-Kloster Heligkreuztal im Aufbau befindlichen Zentrum für nachhaltige Entwicklung eine strategische Partnerschaft entstehen.

Pilotprojekt Peyyad/Neyyattinkara

Ein weiteres Pilotprojekt im Rahmen der Klima-Initiative ist das St Francis Xavier's Seminary der Diözese Neyyattinkara im südindischen Bundesstaat Kerala. Dieses kirchliche Bildungszentrum nimmt eine Pilotfunktion mit großer Ausstrahlung und Multiplikationswirkung in der Region ein. Das Seminar plant die Installation einer Photovoltaik-Anlage, um den eigenen Energiebedarf für die elektrischen und elektronischen Funktionen des Seminars zu decken. Dieser Bedarf liegt bei rund 8.000 kWh/Jahr. Überschüssige Energie durch den Betrieb einer PV-Anlage kann an Nachbarn oder staatliche Energieunternehmen verkauft werden; der Erlös würde in die Ausbildung im Seminar investiert. Die Voraussetzungen für Betrieb einer PV-Anlage sind sehr günstig, da das Seminar auf der Spitze eines Berges liegt. Durch die äquatornahe Lage erhält es den ganzen Tag, von 5:30 bis 18:00 direktes Sonnenlicht. Bisher ist das Seminar von der Stromerzeugung durch Wasserkraft abhängig; die Heizung erfolgt durch Holzverbrennung. Der Stromgewinn hat sich in den letzten Jahren aufgrund geringerer Regenmengen reduziert bzw. die Energieversorgung ist unsicher und schwankend. Die Nutzung von Atomkraft soll als vermieden werden. Die Errichtung einer PV-Anlage und die Nutzung klimaschonender und umweltfreundlicher Solarenergie hat

über den Bereich des Seminars hinaus auch für die Region eine beispielgebende Funktion.

Ehrenamtliche Unterstützer in der Diözese Rottenburg-Stuttgart haben im Sommer 2010 einen als gemeinnützig anerkannten Förderverein gegründet, der von Deutschland aus die Bedarfsermittlung und sowie die technische und finanzielle Planung unterstützt. Die dort eingeworbenen Spenden werden der Hauptabteilung Weltkirche für die Projektfinanzierung in Neyyttinkara zur Verfügung gestellt.

Förderprojekte der Hauptabteilung Weltkirche im Rahmen der Klima-Initiative

Die Hauptabteilung Weltkirche im Bischöflichen Ordinariat fördert ausdrücklich im Rahmen der Klima-Initiative Nachhaltigkeitsprojekte in Partnerkirchen in anderen Kontinenten.

Ein Beispiel für viele ist eine im Frühjahr 2011 finanzierte PV-Anlage auf dem Dach des Bischofshauses der Diözese Machakos in Kenia, mit 20 KWp die zweitgrößte in Kenia nach der Anlage auf dem Dach eines UN-Gebäudes in Nairobi. Die Anlage, die heute 13 Stromabnehmer im kirchlichen Bereich versorgt, soll im Jahr 2012 erweitert werden.

Energiepartnerschaften: Unterstützung von Kleinprojekten

Die Hauptabteilung Weltkirche der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat eine Liste von wirtschaftlich überschaubaren Kleinprojekten zum Klimaschutz in Schwesterkirchen anderer Kontinente zusammengestellt, denen Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen der Diözese auf freiwilliger Basis (Anteile der) Nettoerträge aus ihren PV-Anlagen, zweckgebundene Rabatte bei der Beschaffung oder Nachlässe bei

der Dachmiete zur Verfügung stellen können.

Auf diese Weise soll auch in den Kirchengemeinden und Einrichtungen der Zusammenhang zwischen der Verantwortung für den Klimaschutz und der weltkirchlichen Solidarität verdeutlicht werden.

6. WEITERE ZIELBEREICHE

6.1 Nachhaltige Beschaffung

Grundsätze

Nachhaltige Beschaffung ist ein zentraler Grundsatz und eine zukunftsorientierte Strategie der Zentralen Verwaltung des Bischöflichen Ordinariats. In diesem Bereich geht es heute um die Anpassung der Organisation an die dynamische Entwicklung der Märkte und der Technik, um die interne Kundenzufriedenheit, um Kostenminimierung (Personal-, Prozess- und Sachkosten), um glaubwürdiges Umweltmanagement/ökofaire Beschaffung und um Beschaffungsethik. Auch die Einhaltung der „Beschaffungsethik“ ist eine unabdingbare Voraussetzung für eine ordnungsgemäße Aufgabenerfüllung. Unter Beschaffungsethik werden Wahrhaftigkeit, Unbestechlichkeit und Loyalität gegenüber dem eigenen Unternehmen und Fairness gegenüber den Lieferanten verstanden.

Insofern werden im Einkauf ggf. auch nicht monetär exakt zu bewertende Vorteile für das Gemeinwohl berücksichtigt. Dies kann u. a. dazu führen, dass auch einen höheren Preis als wirtschaftlich angesehen wird. Wirtschaftliche Interessen müssen in ein Gleichgewicht gebracht werden mit dem Einsatz für Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Eine Ethik der Nachhaltigkeit öffnet neue Möglichkeiten und Chancen. Nachhaltigkeit bedeutet, Ressourcen und Energie einzusparen. Nachhaltigkeit ist ein Ansatz für die zukunftsfähige Absi-

cherung und für generationsgerechtes Wirtschaften. Das Nachhaltigkeitsthema bietet wichtige Impulse für Innovationen. Die Verwaltung des Bischöfliche Ordinariats ist sich ihrer sozial-gesellschaftlichen und ökologischen Verantwortung bewusst. Sie achtet auf eine ökonomische sowie eine ökologische bzw. umweltorientierte/umweltfreundliche Beschaffung.

Interkommunale Einkaufskooperation (IKO)

Durch den Zusammenschluss des Bischöflichen Ordinariats mit den Städten Reutlingen, Tübingen, Rottenburg und Metzingen, sowie der Landratsämter Tübingen und Reutlingen zu einer Interkommunale Einkaufskooperation (IKO) wurde eine klare Haltung zum Thema der nachhaltigen Beschaffung dokumentiert. Ziel der einzelnen Kooperationspartner ist es, durch eine Optimierung der Beschaffungsprozesse/-organisationen die Gesamtkosten unter Einhaltung von Qualitätsstandards und unter Beachtung der Prozessziele „Ökologie“, Sozialkriterien“ und „Förderung lokaler/regionaler Anbieter“ zu senken. Jedoch bleibt jeder Partner in der Vergabe rechtlich selbstständig.

Leitlinien der Beschaffung

Das Bischöfliche Ordinariat hat im Rahmen der IKO Leitlinien der Beschaffung entwickelt und erlassen. Sie betreffen die Bereiche

- Büromaterialien
- Kopier- und Multifunktionsgeräte
- Büromöbel
- Ausstattung und Ausgestaltung des Büros

(s. dazu Anlage 5)

Projekt „Zukunft einkaufen – glaubwürdig wirtschaften in den Kirchen“

Um den sozialen, ökonomischen und ökologischen Anforderungen in den nächsten Jahren gerecht zu werden beteiligte sich die Diözese Rottenburg-Stuttgart auch bei dem Projekt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt „Kirchen und kirchliche Einrichtungen als Promotoren nachhaltiger Beschaffung und zukunftsfähigen Konsums“. Die Ziele dieses Projekts sind:

- Essenzieller Beitrag zur Verbesserung der kirchlichen Beschaffung unter Nachhaltigkeitskriterien – konkreter Beitrag zur Umweltentlastung.
- Gesteigerte Nachfrage nach nachhaltigen/ökofairen Produkten sollen den Markt beeinflussen/verändern.
- Glaubwürdiges Handeln und eine ansprechende Öffentlichkeitsarbeit machen Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen zu Vorbildern für den privaten Konsum um die öffentliche Beschaffung.

6.2 Nachhaltige Mobilitätsgestaltung

Der Individualverkehr hat einen hohen Anteil an der Umweltbelastung und einen wesentlichen Anteil am Ausstoß des Treibhausgases CO₂.

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart prüft adäquate Lösungen für eine umweltverträgliche Gestaltung der Mobilität im eigenen Dienstbereich und setzt diese kontinuierlich um.

Die Diözese wird auch ihre Möglichkeiten der politischen Lobbyarbeit mit dem Ziel nutzen, eine Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs und dessen Infrastruktur auf dem Gebiet der Diözese zu erreichen. Hier besteht angesichts der teilweise schwierigen Verkehrsverbindungen in manchen Regionen der Diözese ein erhebliches Desiderat.

Das Bischöfliche Ordinariat verfügt derzeit über einen Fuhrpark von 19 Fahrzeugen. Dieser Fuhrpark soll so weit wie möglich reduziert werden. Bei der Beschaffung eines neuen Fahrzeugs wird vermehrt auf umweltfreundliche und ressourcenschonende Technologien wie zum Beispiel Erdgasfahrzeuge geachtet. Neue Technologien in der Antriebstechnik (Brennstoffzelle, Benzin-Diesel-Technologie, Strom, Hybrid (Gas-Diesel, Strom-Diesel) lassen weitere Möglichkeiten erwarten, dem Gebot nachhaltigen Mobilität Rechnung zu tragen.

Seit dem Jahr 2007 wurde im Fuhrpark eine CO₂ Reduzierung von ca. 22 Prozent erreicht, wobei der heutige durchschnittliche CO₂-Ausstoß bei 142 g/km liegt. Bis 2015 wird angestrebt, den CO₂-Ausstoß um weitere 10 bis 15 Prozent zu reduzieren.

Seit über 15 Jahren ist das Bischöfliche Ordinariat Mitglied bei Teilauto e.V. Tübingen. Teilauto und Car-Sharing werden durch die Mitarbeitenden des Bischöflichen Ordinariats zunehmend in Anspruch genommen.

Zur Entlastung des Straßenverkehrs wird von den Mitarbeitenden bei Dienstreisen das Firmenabonnement der Deutschen Bahn in Anspruch genommen.

6.3 Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft

Der umfangreiche Waldbesitz des so genannten Interkalarfonds und der Pfründe wird nach den Normen einer nachhaltigen „naturnahen Waldwirtschaft“ bewirtschaftet. Seit 2005 besteht die Regelung, dass bei der Verpachtung von landwirtschaftlichen Flächen der Diözese an Landwirte die Pachtverträge einen Passus enthalten, der die Verwendung von gentechnisch verändertem Saatgut verbietet.

6.4 Öffentliche Kommunikation

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit stellen einen integralen Bestandteil der Klima-Initiative der Diözese Rottenburg-Stuttgart dar und erfolgen regelmäßig durch Pressekonferenzen, Beiträge in Fachpublikationen oder eigene Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen.

Eine Web-Site zur Klima-Initiative befindet sich unter der Adresse

<http://www.drs.de/index.php?id=174>

auf der Homepage der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Im Zusammenhang mit einer konzeptionellen Weiterentwicklung der Internetpräsenz der Diözese wird auch die Klima-Initiative noch eine vertiefte Darstellung erhalten.

Durch die Fachagentur „regenerativ informations- and organisations service (rios)“, Leutkirch i. Allg., wurde eine durch Sponsoren finanzierte Wanderausstellung mit 12 Stelen und einem begleitenden Falblatt erstellt, die innerhalb der Diözese Rottenburg-Stuttgart ausgeliehen werden kann.

Besondere Medienaktivitäten fanden statt:

- 27. Juli 2007: Pressekonferenz zur offiziellen Eröffnung der Klima-Initiative durch Bischof Gebhard Fürst sowie zur Einweihung der von MitarbeiterInnen finanzierten PV-Anlage auf dem Gebäude Jahnstraße 32 in Stuttgart-Degerloch,
- 26. März 2009: PR zur Auflage des Nachhaltigkeitsfonds,
- 5. April 2008: Akademietagung „Sonne auf unseren Dächern“,
- 28. Juli/13. Oktober 2008: „Sonne für Bildung“ (Einweihung PV-Anlage auf dem Verwaltungsgebäude der Stiftung

Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart)

- 2. Oktober 2008: Verleihung des Franziskus-Preises,
- 8. Dezember 2008: Auftaktveranstaltung des Anwender- Netzwerks in der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Stuttgart-Hohenheim)
- 29. Juli 2009: Pressekonferenz mit Bischof Dr. Gebhard Fürst zur Zwei-Jahres-Zwischenbilanz
- Sonderbeilage zum Katholischen Sonntagsblatt (KS spezial) zur Klima-Initiative
- Buchdokumentation der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart zur Tagung „Sonne auf unseren Dächern. Solarenergie im Rahmen der Klima-Initiative der Diözese Rottenburg-Stuttgart“, hrsg. v. Klaus Barwig/Dieter Schmid (Hohenheimer Protokolle Nr. 65), Stuttgart 2009, ISBN 978-3-940322-02-9
- Rosemarie Zaiser/George Peter Pitapillil, Energie from Hell to Energie from Heaven. 10 Years, Renewable Energie Centre, Mithradham, Wechmar 2010, Beiträge von Bischof Dr. Gebhard Fürst: S. 61-65, 164-176,

Neben der Tagespresse im Bereich der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat sich auch die Fachpresse vielfach für die Klima-Initiative der Diözese Rottenburg-Stuttgart interessiert, so besonders die Zeitschriften „Photovoltaik“, „neue Energie“, „Solar boulevard“, „VDI-nachrichten“, aber auch: überregionale Zeitungen wie „Das Parlament“, „Rheinischer Merkur/Christ und Welt“, „Publik Forum“, „Süddeutsche Zeitung“ u. a. In dem Fachjournalisten Hans-Christoph Neidlein, Berlin, hat die Klima-Initiative einen ebenso engagierten wie kritischen journalistischen Begleiter gefunden.

2. Teil:

Aktivitäten in selbständigen Organisationen und in Verbänden unter dem Dach der Diözese und Kooperationen

1. SIEDLUNGSWERK

Die Siedlungswerk gGmbH, Stuttgart, eine Tochtergesellschaft der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Landesbank Baden-Württemberg, hat energieeffiziente Maßnahmen und die Verwendung regenerativer Energien in sein Leitbild aufgenommen. Diese gehören seit Jahren als Differenzierungsmerkmal zum Firmenprofil und prägen es in öffentlich wahrgenommener Weise. Es praktiziert diese strategische Ausrichtung erfolgreich zusammen mit innovativen Finanzierungsmodellen („Contracting-Verfahren“) seines Tochterunternehmens ImmoTherm, Tübingen.

Das Geschäftsmodell des Siedlungswerks zeichnet sich dadurch aus, dass neben den ökologischen und wirtschaftlichen Aspekten in deutlicher Betonung auch die sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit realisiert werden.

2. PROJEKT „STROMSPAR-CHECK“ DES CARITASVERBANDES DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTART

Allgemeine Beschreibung

Das Projekt „Stromspar-Check“ ist Teil der Klimainitiative der Diözese Rottenburg-Stuttgart und wird seit 2011 von der Bischöflichen Aktion „Martinusmantel“ zugunsten von arbeitslosen Menschen gefördert.

Ausgangspunkt ist die stark zunehmende Energiearmut von einkommensschwachen

Haushalten und die Suche nach sinnstiftender Beschäftigung und realen Jobperspektiven für landzeitarbeitslose Menschen. Energiearmut basiert auf einem Mix aus

- sozialen Problemen,
- steigenden Energiekosten und
- schlechter Energieeffizienz der Gebäude und der elektrischen Geräte.

Gerade für die Bezieher von staatlichen Grundsicherungsleistungen ergibt sich eine seit Jahren sich steigernde Lücke zwischen den Kosten für Strom und den im sog. Regelsatz abgedeckten Leistungen. Für eine Familie mit die Kindern im Alter von 2,4 und 8 Jahren ergibt dies eine jährlich Lücke von 622 Euro, für eine alleinerziehende Person mit zwei Kindern sind dies 537 Euro. Die Stromkosten nach dem Verbraucherpreisindex haben sich seit 1998 fast verdoppelt, die Leistungen des Staates an einkommensarmen Haushalt sind lediglich um rund 45 Prozent erhöht worden.

Die Caritas hat daher ein 2008 ein Projekt mit der Vernetzung von vier Politikfeldern entwickelt:

- *Arbeitsmarktpolitik*
Qualifizierung und Beschäftigungsförderung Langzeitarbeitsloser mit dem Ziel der (Re)Integration in den Arbeitsmarkt
- *Sozialpolitik*
Kostenloses und freiwilliges Energieberatungs-Angebot für Haushalte mit geringem Einkommen, das zu Einsparungen des persönlichen Budgets und bei den Energiekosten führt
- *Umweltpolitik*
Beitrag zum Klimaschutz und zur nachhaltigen CO₂-Einsparung
- *Bildungspolitik*
Sensibilisierung und Aktivierung einer bisher wenig beachteten Bevölkerungs-

ungsgruppe für das Thema Umweltschutz und Energieeffizienz

Das Projekt wird teilweise durch das Bundesumweltministerium im Rahmen der nationalen Klimaschutzinitiative im Rahmen eines Verbundprojekts des Deutschen Caritasverbandes und des Bundesverbands der Energie- und Klimaschutzagenturen (eaD) bis Ende 2012 gefördert.

Arbeitsweise

Haushalte mit geringem Einkommen werden von Stromsparm Helfern vor Ort im Haushalt besucht. Der Energie- und Wasserverbrauch sowie der energetische Ist-Zustand werden vor Ort erfasst. Nach einer Auswertung über eine Datenbank wird im Rahmen eines Zweitbesuches dem Haushalt ein Einsparbericht ausgehändigt. Dieser enthält eine detaillierte Aufschlüsselung der Energieverbräuche bei Strom, Wasser und Heizenergie sowie eine Bewertung des Verbrauchs. Anschließend erfolgt eine Beratung über Möglichkeiten von Einsparungen und die Installation von Soforthilfeartikeln, die zu einer sofort wirksamen Reduzierung des Verbrauches führen. Es handelt sich beispielsweise um Energiesparlampen, schaltbare Steckerleisten, Artikel zur Einsparung im Bereich elektrischer Warmwasser-Bereitung, Wassersparartikel wie Durchflussbegrenzer oder Thermometer z. B. zur Messung der Kühlschranktemperatur.

- Im Jahre 2011 wurden insgesamt 2.810 Energiesparchecks in Haushalten mit durchschnittlich 2,5 Personen durchgeführt
- Im selben Jahr wurden in der Diözese 29.990 Soforthilfen zum Energie- und Wassersparen im Wert von insgesamt EUR 189.572 installiert.

Die Finanzierung übernimmt derzeit noch das Bundesumweltministerium.

Qualifizierung und Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen

In den Projekten werden jährlich mehr als 300 langarbeitslose Menschen zunächst zu Stromsparhelfern qualifiziert. Die Schulungen im Umfang von 120 Stunden werden in Kooperation mit örtlichen Energieagenturen durchgeführt. Diese sind auch in den fachlichen Beratungen der Standorte engagiert. Denn die Erfolge des Projekts sind eindeutig: Nachdem die Langzeitarbeitslosen zu Stromsparhelfern ausgebildet worden sind, fand jeder Vierte im Anschluss einen regulären Job. Im Mai 2011 legten zehn ehemalige Langzeitarbeitslose im Haus der Caritas in Stuttgart bei der Handwerkskammer die Prüfung zum Serviceberater für Energie- und Wasserspartechnik ab. Inzwischen ist es gelungen diese Ausbildung durch die Handwerkskammer Ulm und das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg zertifizieren zu lassen. Damit werden die beruflichen Perspektiven der Arbeitslosen für eine Beschäftigung in der Energie- und Wohnungswirtschaft deutlich verbessert.

Zwei Beispiele aus der Arbeit der Stromsparhelfer

- „Der bisher höchste Energieverbrauch eines Kühlschranks lag bei 890 kWh pro Jahr. Das Gerät, das der Kunde für 40 Euro bei Ebay ersteigert hatte, war Baujahr 1967 und stand vor Abholung vier Jahre in einer Scheune“.
- „In einem Haushalt stellten die Stromsparhelfer allein jährliche Kosten in Höhe von 160 Euro durch den Standby-Betrieb bei X-Box, Receiver und DVD-Player fest. Die alleinerziehende Mutter bat darum, dass die Stromsparhelfer ihrem 10-jährigen Sohn zeigen, dass die Geräte auch dann Strom verbrauchen, wenn sie „aus“ sind.

Jetzt sind die abschaltbaren Steckerleisten in Betrieb und der Junge hat gelernt, sie nach dem Gebrauch der Geräte auch immer wieder auszuschalten.“

Standorte

Seit 2008 wurden in der Diözese insgesamt acht Standorte aufgebaut. Derzeit wird der Stromsparservice in folgenden Stadt- und Landkreise angeboten:

- Ostalbkreis
- Heidenheim
- Ulm
- Alb-Donau-Kreis
- Ravensburg
- Bodenseekreis
- Tübingen
- Böblingen
- Stuttgart
- Esslingen

Im Laufe des Jahres 2012 wird das Angebot auf die Kreise Tuttlingen und Rottweil ausgeweitet.

Einsparungen in 2.810 Haushalten

Einsparungen	Ergebnis 2011 pro Haushalt	pro Haushalt langfristig	Ergebnisse 2011 für die Diözese Rottenburg-Stuttgart
CO ₂	292 kg	1.200 kg	820.520 kg = 8,2 t
Strom	381 kWh	2.259 kWh	1.070.610 kWh
Wasser	12,7 cbm	127 cbm	35.687 cbm
Energie - nicht elektrische Warmwasserbereitung	276 kWh		775.560 kWh
Kostenersparnis Wasser und Strom	147 EUR	161 EUR	413.070 EUR

Hinzu kommen Einsparungen im Bereich der Heizungsenergie.

Von den finanziellen Einsparungen profitieren zu 76 Prozent die Haushalte und zu 24 Prozent die Stadt- und Landkreise sowie der Bund als Träger von Sozialleistungen.

Fazit

Mit dem Stromsparservice der Caritas für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen wird in einem Sektor, der bislang von der Klimaschutzpolitik nicht erfasst wird, ein nennenswerter Beitrag zu Senkung des CO₂-Ausstoßes geleistet. Durch die nachgewiesene Einsparung von mehr als 1,77 Mio. Kilowattstunden Strom kommt es jährlich zu einer Reduzierung von 820 Tonnen CO₂ sowie zu einem Minderverbrauch von Wasser in der Größenordnung von 35.000 Kubikmetern Trinkwasser.

Im Bereich der Beschäftigung und Integration von Langzeitarbeitslosen wird trotz sich ständig verschlechternder Rahmenbedingungen durch Änderung des Sozialgesetzgebung und durch die Halbierung der Eingliederungsmittel in den letzten zwei Jahren eine positive Zwischenbilanz gezogen werden. Bei der Beschäftigung handelt es sich um sinnstiftende Arbeit, und durch die Qualifizierung in einem wachsenden Beschäftigungssektor sind die Perspektiven für eine dauerhafte berufliche Integration überdurchschnittlich hoch.

Neue Kooperationen und hohes Interesse von Medien und Politik

Alle Standorte arbeiten mit den Energieagenturen zusammen. Diese werden getragen von Stadt- und Landkreisen sowie den Kammern. In einigen Standorten kommt es zu einer Kooperation und teilweise zur Mitfinanzierung durch die örtlichen Versorger. Die Kooperation mit den Sozialbehörden vor Ort und der Bundesagentur für Arbeit erleichtert den Zugang

zu den Haushalten. An einem Standort ist bisher eine kommunale Mitfinanzierung des Angebots gelungen.

Die „Stromspar-Check“-Standorte am Bodensee arbeiten im Rahmen eines europäischen INTERREG-Projekts mit Partnern aus Österreich (Caritas Vorarlberg) und der Schweiz (Caritas St. Gallen-Appenzell) zusammen und geben ihre Erfahrungen an die neuen Initiativen in den Nachbarländern weiter.

Das Projekt wird sowohl von den lokalen, wie überregionalen Medien in Baden-Württemberg positiv aufgenommen. Bundesweit ist das Interesse ebenfalls sehr groß. Im ARD-Presseclub wurde der „Stromspar-Check“ als interessantes und erfolgreiches Projekt beschrieben, mit dem auch sozial benachteiligte Haushalte ihren Beitrag zur Energiewende leisten können. (siehe ARD-Presseclub „Energiewende ja bitte“ vom 17. April 2011) Die ZEIT hat im Rahmen in einem größeren Beitrag zum Thema Armut diese Projekt sehr positiv bewertet. Am 13. Dezember 2011 wurde das Bundesprojekt im Rahmen eines Festaktes in Paris mit dem „European Fuel Poverty Award“ – ausgezeichnet.

Perspektiven

Aufgrund einer gemeinsamen Initiative mit dem Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V. im Jahre 2011 wurden inzwischen zusammen mit den Sozial- und Umweltministerium Baden-Württemberg Vorstellungen zu einem Landesprogramm entwickelt. Damit soll ein Beitrag zur Energiewende und zur Prävention und Beseitigung von Armut geleistet werden. In 2012 soll eine entsprechende Kabinettsvorlage erstellt und eingebracht werden. Die Standorte in Baden-Württemberg werden ab 2013 voraussichtlich nicht mehr aus Bundesmitteln finanziert.

3. AKTIVITÄTEN KATHOLISCHER VERBÄNDE UND ORGANISATIONEN ZU KLIMASCHUTZ UND NACHHALTIGKEIT

Eine Reihe von katholischen Verbänden und Organisationen unter dem Dach der Diözese Rottenburg-Stuttgart sind seit Jahren in den Anliegen des Klimaschutzes und der Nachhaltigkeit aktiv und leisten einen erheblichen Beitrag zum Gesamtbild der Klima-Initiative.

3.1 Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

- Im Oktober 2009 beschloss die Diözesanversammlung des BDKJ der Diözese Rottenburg-Stuttgart „Empfehlungen für einen kritischen Konsum“. Die hier beschlossenen Grundsätze haben inzwischen Niederschlag gefunden in der Publikation *BDKJ Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.), Heute kocht der König! – regional, saisonal, biologisch fair*, 52. S., Ringbuch DIN A5, Wernau 2011.
- Die Jugendaktion 2009 stand unter dem Thema „Wasser – kein trockenes Thema“ und wurde am 28. Februar 2009 mit einer Wasserkarawane durch die Stuttgarter Innenstadt und einem Workshop eröffnet.
- Unter dem Leitwort „Klima Fair-Wandeln“ setzt sich die BDKJ-Jugendaktion von Herbst 2011 bis Ende 2012 für Klimagerechtigkeit ein. Zu dem Veranstaltungskonzept gehörte u. a. eine Diskussion von Jugendlichen mit Landespolitikern im Rahmen der „Welt-Sicht-Tage“ vom 13. bis 15. Januar 2012 im Jugendhaus Wernau.
- Bei diesen „Welt-Sicht-Tagen“ stand auch das K7 Elektrofahrzeug des Stuttgarter Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation zur Probefahrt bereit.

- Nach den kirchlichen Jugendhäusern St. Norbert in Rot an der Rot und Michaelsberg bei Cleeborn geht 2012 auch das Bischöfliche Jugendamt mit der BDKJ-Diözesanstelle und dem Tagungshaus in Wernau an den Start zur EMAS-Zertifizierung.

3.2 Arbeitsgemeinschaft katholischer Organisationen und Verbände der Diözese Rottenburg-Stuttgart (ako)

Die 36 Mitgliedsverbände der ako beschlossen am Tag der Verbände am 21. und 22. Januar 2011 eine Klimaerklärung, die breite öffentliche Resonanz fand. Reaktionen auf diese Erklärung und weitere Aktivitäten im Rahmen des Klimaschwerpunkts der ako können im Internet eingesehen werden:

http://ako-drs.de/index.php?article_id=225

3.3 Katholischer Deutscher Frauenbund – Diözesanverband Diözese Rottenburg-Stuttgart (KDFB)

Das Thema „Klimagerechtigkeit“ steht seit vielen Jahren auf der Agenda des KDFB. Entsprechende Aktivitäten reichen bis ins 1989 zurück, in dem sich der KDFB im Konziliaren Prozess „Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung“ engagiert hat.

Die drei derzeit wichtigsten Projekte sind:

- *„Generationen – gemeinsam Zukunft gestalten: Klimagerechtigkeit“ (Jahresthema 2009/2010)*
- *Projekt „fürs klima. unsere ernährung.“* 2009 und 2010 bot der Verbraucher-Service des KDFB e. V. den Zweigvereinen eine kostenlose Veranstaltung an mit dem Titel „Klimabewusste Ernährung in privaten Haushalten“. Elf Zweigvereine in der Diözese Rotten-

burg-Stuttgart haben das Thema aufgegriffen; 340 Teilnehmerinnen an den Veranstaltungen teilgenommen.

- *Frauen steigen aus – Aktion zum Atomausstieg (30. April 2011 bis 29. April 2012)*. KDFB und MISEREOR setzen mit dieser Aktion ihre Zusammenarbeit für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft in der Einen Welt fort. Die stärkere Nutzung erneuerbarer Energien schafft Rahmenbedingungen für mehr Klimagerechtigkeit, die sich auch für Menschen in anderen Erdteilen auswirken.
- Beim Bundesausschuss im Frühjahr 2008 wurde das Thema Klimawandel vom VerbraucherService und der Landfrauenvereinigung unter dem Titel „Der Klimawandel: Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit“ verstärkt in die verbandliche Diskussion eingebracht. In einer abschließenden Erklärung wurde die Bundesregierung aufgerufen, ein Klimaschutzprogramm vorzulegen.
- Die Landfrauenvereinigung des KDFB e. V. Rottenburg-Stuttgart veröffentlichte 2009 eine Arbeitshilfe mit dem Thema: „Wir Klimamacher – Verantwortung für kommende Generationen“, 29 S., DIN A4.

3.4 Verband Katholisches Landvolk (VKL)

- Der VKL führte zwischen 2007 und 2011 insgesamt 27 lokale Vortragsveranstaltungen, Besinnungstage u. ä. durch, die sich unter unterschiedlichsten Aspekten mit der Thematik des Klimawandels befassten.
- Im Rahmen der Kampagne „Fairwandel dein Klima“ am Wochenende zum Welternährungstag, 16. und 17. Oktober 2010, legte er fünf ausgearbeitete Aktionsvorschläge zu den

Themen „Zu Fuß durchs Dorf“, „Naturerlebnistag“, „Wert-voll essen, wert-voll leben“, „Baumpflanzaktion“ und „Energiespartag“ vor.

- Im Jahr 2010 führte er die Jahreskampagne „Auto/Flugkilometer sparen“ durch. Als Ziel wurde die Einsparung von 2,5 Kilometern vereinbart.
- Zwei aufeinander folgende Veranstaltungen in den Jahren 2010 und 2011 waren dem Thema „Bioenergiedörfer“ gewidmet. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung standen erprobte Praxisbeispiele auf dem Programm, die unterschiedliche Wege für die Gemeinden aufzeigten, energieautark zu werden.

3.5 Kirchlicher Eigenbetrieb „Tagungshäuser der Diözese Rottenburg-Stuttgart“

Der kirchliche Eigenbetrieb „Tagungshäuser der Diözese Rottenburg-Stuttgart“ hat im Jahr 2005 eine „Umwelterklärung 2005“ verabschiedet und konsequent umgesetzt. Die Verbindung der Wirtschaftlichkeit und Ökologie gehört zu den Markenzeichen der Tagungshäuser unserer Diözese. Alle Einrichtungen des Eigenbetriebs sind inzwischen nach den EMAS-Normen der EU zertifiziert oder haben das Ökoaudit in Angriff genommen. Bei mehreren Häusern wurde das Zertifikat bereits revalidiert (s. dazu o. 5.4).

3.6 Kloster Heiligkreuztal

Das ehemalige Zisterzienserinnenkloster Heiligkreuztal wurde 1972 vom Land Baden-Württemberg erworben und mit erheblichen Eigenleistungen durch die Stefanusgemeinschaft für den Betrieb als Bildungshaus und geistliches Zentrum saniert. Seit 2009 ist der Tagungsbetrieb in die Trägerschaft des Kirchlichen Eigenbetriebs „Bildungshäuser der Diözese Rot-

tenburg-Stuttgart“ übergegangen. Nach wie vor wird das Haus von der Stefanusgemeinschaft genutzt; außerdem ist es ein geistliches Zentrum und Ort der Priesterseelsorge der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Ort für Aus- und Fortbildung der Ständigen Diakone.

Im Jahr 2008 wurde eine Projektgruppe mit dem Auftrag gebildet, ein Gesamtkonzept für die künftige Nutzung des Klosters zu entwickeln und diesem „Leuchtturm“ unter den Liegenschaften der Diözese wieder die ihm zustehende Bedeutung zu geben. Mit Beschluss aus dem Jahr 2009 wird die inhaltliche Profilierung unter dem Leitgedanken „Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung“ stehen. Die bauliche und energetische Ertüchtigung, für die zunächst Mittel in Höhe von 4,57 Millionen Euro zur Verfügung gestellt wurden.

Die noch weiter zu konkretisierende Zukunftsperspektive soll der Grundidee folgen, Heiligkreuztal als Modellstandort, Zentrum und Lernort für nachhaltig zukunftsfähige Entwicklung im Ländlichen Raum auszugestalten. Als Ziel ist formuliert: „Heiligkreuztal entwickelt sich im Zeitraum von fünf Jahren zu einem landesweit und nach 10 Jahren zu einem bundesweit renommierten Zentrum und Modellstandort für Dorf- und Landentwicklung unter Berücksichtigung und Integration ökologischer, sozialer, ökonomischer, kultureller und spiritueller Aspekte.“

Mittelfristig ist auch eine strategische Partnerschaft mit dem Erneuerbare-Energien-Zentrum „Mithradham“ im südindischen Kerala vorgesehen.

27. April 2012

Erstellung des Berichts: Dr. Thomas Broch

im Auftrag des Strategieentwicklungsteams Klima-Initiative

Anlagen

**zur Fünfjahresbilanz
der Klima-Initiative
der Diözese Rottenburg-Stuttgart**

2007 bis 2012

Anlage 1

Sanierungsprojekt der Pfarrei „Zum Guten Hirten“ in Ulm-Böfingen

Ein weithin beachtetes und mehrfach ausgezeichnetes Pilotprojekt im Rahmen der Ökologischen Bestandsentwicklung ist das Sanierungsprojekt in der Pfarrei „Zum Guten Hirten“ in Ulm-Böfingen. Das Fraunhofer-Institut für Bauphysik hat Ende 2008 einen ersten Auswertungsbericht über die Sanierungsmaßnahmen der aus den 1960er Jahren stammenden Kirche und der Gemeindegebäude der Pfarrei „Zum Guten Hirten“ im Ulmer Stadtteil Böfingen vorgelegt. Als Ergebnisse stellt der Bericht zum Beispiel heraus, dass durch die Sanierungsmaßnahmen der Heizwärmeverbrauch der insgesamt drei Gebäude des Ulmer Gemeindezentrums „Zum Guten Hirten“ um 59 Prozent und der Endenergieverbrauch um insgesamt 50 Prozent gesenkt werden konnte. Am deutlichsten ausgeprägt ist die Reduzierung des Heizwärmeverbrauchs im Gemeindehaus mit 73 Prozent, gefolgt vom Pfarrhaus mit 53 Prozent und vom Kindergarten mit 48 Prozent. Die Erwärmung des Wassers kann zu 54 Prozent über Solaranlagen erfolgen. Insgesamt konnte der Endenergieverbrauch um 50 Prozent gegenüber dem Zustand vor der Sanierung gesenkt werden. Dies entspricht der Aufgabenstellung im Architektenwettbewerb im Jahr 2000. Die ebenfalls intendierte radikale Reduzierung der Emission von Kohlendioxid bis zur „Nullemission“ konnte zwar bislang nicht vollständig erreicht werden, doch attestiert der Prüfbericht auch in diesem Bereich eine Entlastung um zwei Drittel gegenüber dem Ausstoß vor der Sanierung.

Das Ulmer Projekt ist inzwischen für die konzeptionellen Entwicklungen im Bischöflichen Bauamt der Diözese modellbildend geworden; die daraus gewonnenen Erkenntnisse konnten bereits bei vielen anderen Sanierungsmaßnahmen in der Diözese genutzt werden. Es wurde am 5. Mai 2006 im Rahmen der „Auszeichnung guten Bauens in der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1990-2006“ mit dem Sonderpreis „Ökologische Bestandsentwicklung des Gemeindezentrums Guter Hirte“ ausgezeichnet; im Oktober 2008 erhielt es den „Franziskus-Preis“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Anlage 2

Ökologische und nachhaltige Bestandsentwicklung von kirchlichen Gebäuden

1. Vorbemerkung

1.1 Ausgangssituation

Kirchliche Gebäude haben sich in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrzehnten nicht auf Grund von langfristigen Planungen und strategischen Überlegungen entwickelt, sondern aus den zeitaktuellen, konkreten, oft der Not gehorchenden Situationen und Nutzungsanforderungen. Der Gebäudebestand war oft unreflektiert zu den pastoralen Anforderungen, in der Unterhaltung Beliebigkeiten unterworfen und in der Nutzung überlagernd und extensiv.

1.2 Aktuelle und künftige Anforderungen – Nachhaltigkeit umfassend

- In vielen Kirchengemeinden gibt es Gebäude, die nicht mehr oder nur noch bedingt für die pastorale Arbeit erforderlich oder geeignet sind. Notwendige energetische Ertüchtigungen führen hier zu einer Verfestigung des Bestands, ohne dass die Nutzungsmöglichkeiten ausreichend optimiert werden. Durch den Blick auf den ganzen Bestand der Gebäude können die zukunftsorientierten Maßnahmen besser gesteuert und optimiert werden.
- Da die Gemeindepastoral in größeren, gemeindeübergreifenden Kooperationen, nämlich den Seelsorgeeinheiten, erfolgt, müssen auch bei der Gebäudeentwicklung entsprechende Ansätze gewählt werden. Lage und Größe von Gemeinderäumen sind damit anders zu definieren, als wenn nur die Kirchengemeinde im Blick ist.
- In der Aus- und Aufbauphase nach dem 2. Weltkrieg wurden Raumdimensionen an dem erwarteten Mitgliederzuwachs (neue Baugebiete u.a.) ausgerichtet; in der Zwischenzeit verzeichnen viele Gemeinden einen Rückgang der Gemeindeglieder.
- Geringerer Zuwachs bzw. Stagnation bei den Kirchensteuereinnahmen lassen den nachhaltigen Unterhalt der vorhandenen Gebäude zu einem Risikofaktor werden.
- Energetische Ertüchtigung von Gebäuden ohne Prüfung des Objekts auf zukunftsorientierten Standort und optimale pastorale Nutzung konterkarieren die Ansatzpunkte einer umfassenden Nachhaltigkeit. Nachhaltig verantwortbar sind daher nur vernetzte und objektübergreifende Ansatzpunkte.

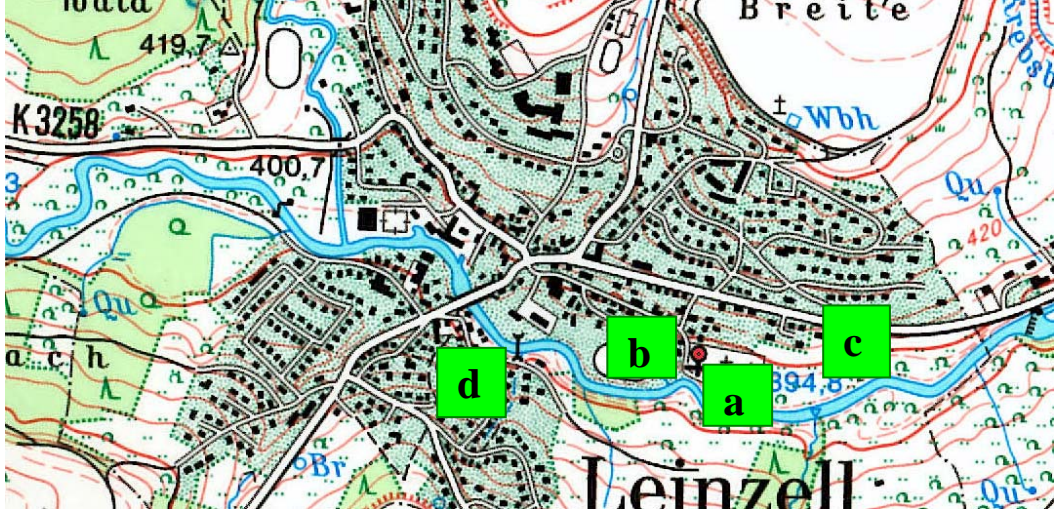




Mit den folgenden Beispielen sollen Herausforderung und konkrete Ansatzpunkte exemplarisch aufgezeigt werden.

2. Leinzell, Ostalbkreis

2.1 Rahmenbedingungen

Die Kath. Kirchengemeinde Leinzell zählt ca. 2.400 Katholiken und bildet mit den Kirchengemeinden Heuchlingen und Schechingen die Seelsorgeeinheit Leintal.

2.2 Gebäudebestand vor Entwicklung

			
a)	Kirche	<ul style="list-style-type: none"> • 1780 erbaut • Zentrale Ortsrandlage • 1991 Erneuerung der liturgischen Orte • Verschmutzung der Raumschale 	
b)	altes Pfarrhaus	<ul style="list-style-type: none"> • 1808 erbaut • gegenüber der Kirche liegend • als Wohngebäude vermietet • abgängige Bausubstanz 	
c)	neues Pfarrhaus	<ul style="list-style-type: none"> • 1972 erbaut • nahe der Kirche, aber nur über Umwege zu erreichen • Pfarrbüro nicht barrierefrei • statische Probleme 	
d)	St. Georg-Heim Jugend-Räume	<ul style="list-style-type: none"> • 1905 bzw. 1963 erbaut • abseits gelegen, durch Lein von Kirchenzentrum getrennt • Erschließung und Zufahrt erschwert • keine barrierefreier Zugang • Jugendräume im UG mit schlechter Belichtung 	

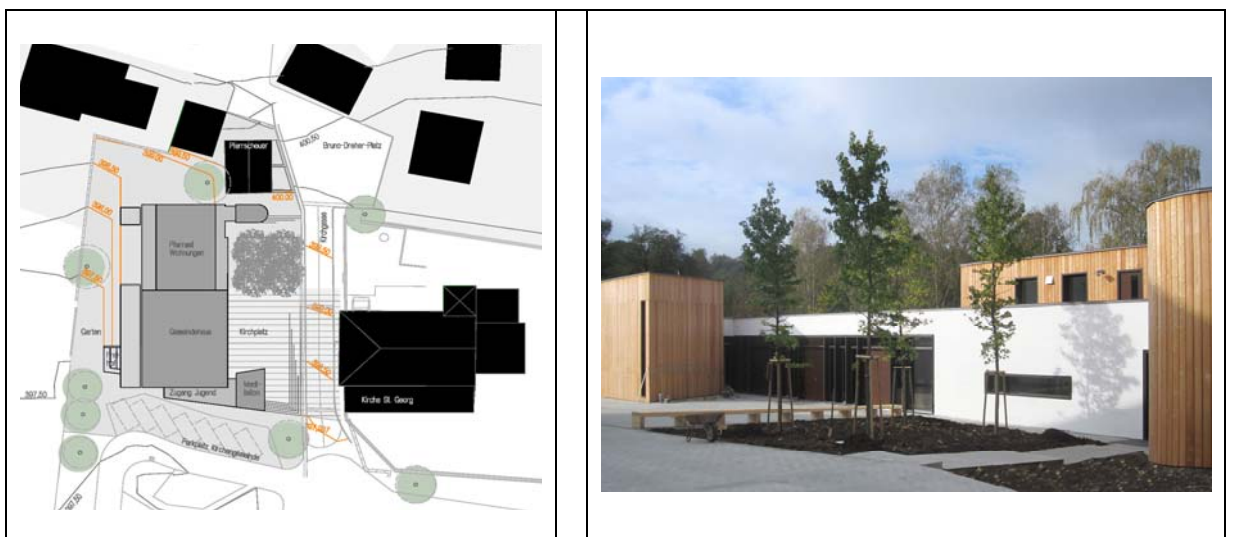
2.3 Entwicklungsmaßnahmen

Vorgaben für die Entwicklung der Gebäude in Leinzell waren,

- die für die Kirchengemeinde unabdingbare Infrastruktur an Gebäuden wieder unmittelbar bei der Kirche zu konzentrieren;
- die Festlegung von Leinzell als Wohnsitz des Pfarrers innerhalb der Seelsorgeeinheit durch gut erreichbare Pfarramtsräume zu unterstreichen;
- in der Konzeption der Gemeinderäume eine zentrale Anlaufstelle für gemeinsame Aktivitäten zu ermöglichen;
- die künftige Unterhaltungslast an Gebäuden deutlich zu reduzieren und
- durch eine zukunftsorientierte Heiztechnik die den Verbrauch an Primärenergie wesentlich zu reduzieren und damit die laufenden Betriebskosten nachhaltig zu senken.

Es wurden folgende Maßnahmen durchgeführt:

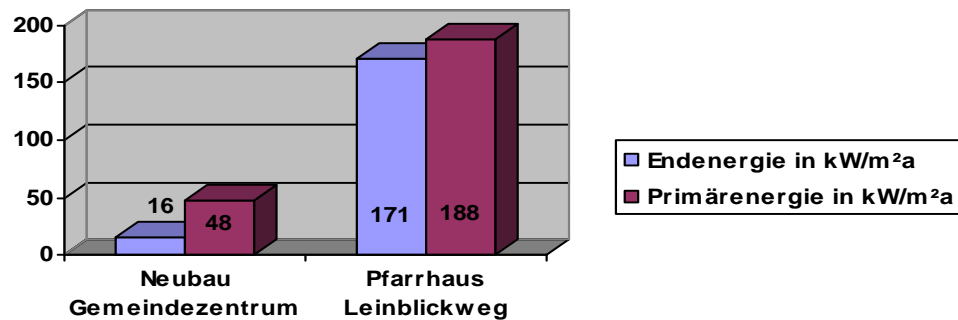
- Abbruch des alten Pfarrhauses
- Verkauf des „neuen“ Pfarrhauses
- Stilllegen von St. Georg-Heim und Jugendtreff
- Neubau eines Pfarrhauses und von Gemeinderäume direkt bei der Kirche mit Neugestaltung des Kirchplatz



2.4 Nachhaltigkeits-Bilanz

Die unmittelbar am Kirchengrundstück vorbei fließende Lein wurde in als Bestandteil in das Heizungskonzept des Neubaus für Gemeinderäume und Pfarrhaus einbezogen und durch Wärmepumpen genutzt. Insgesamt wurden bei der Realisierung die geltenden Zuschuss-Kriterien für eine Förderung aus dem Nachhaltigkeitsfonds der Diözese (damals Vorgaben EnEV 2007 um 30 % zu unterschreiten) gut erreicht.

Mit dem Neubau konnte folgende Veränderung im Energiebedarf für die Heizung erreicht werden:



3. St. Martin und St. Maria in Biberach

3.1 Rahmenbedingungen

Die Kirchengemeinde St. Martin und St. Maria verfügt als Innenstadtpfarrei in Biberach über einen sehr großen historischen Gebäudebestand. Die Nutzung erfolgte in der Vergangenheit oft unreflektiert in großzügigen Dimensionen. Viele Gebäude zeigten erhebliche Baumängel und verursachten auf Grund ihrer Dimension und des energetischen Zustandes hohe Energieverbrauchswerte. Als Spezifikum wird die Stadtkirche seit 1548 gemeinsam von Katholiken und Evangelischen als Simultaneum genutzt.

3.2 Gebäudebestand vor Entwicklung

1.	<p>Pfarrhaus, Kirchplatz 3</p> <ul style="list-style-type: none"> um 1454 gebaut – Kulturdenkmal als Pfarrhaus/-hof völlig überdimensioniert erheblicher Sanierungsbedarf Dachstuhl in Teilen einsturzgefährdet Unverhältnismäßiger Energieverbrauch EG-Nutzung als Abstellfläche und Gemeinderaum 	
2.	<p>Mesnerhaus, Kirchplatz 4</p> <ul style="list-style-type: none"> um 1360 als Kirche erbaut – Kulturdenkmal ehemals genutzt für die Kirchenpflege - dann suboptimal für Kolpingsfamilie und Gemeinderäume erheblicher Sanierungsbedarf Teilspernung aus Brandschutzgründen 	
3.	<p>Stadtpfarrkirche St. Martin</p> <ul style="list-style-type: none"> um 1350 erbaut seit 1548 unter Verwaltung der Stadt gemeinsam von evangelischer und katholischer Kirchengemeinde genutzt Innensanierung 1999 nicht optimal Elektrotechnik und Heizungssystem erneuerungsbedürftig 	
4.	<p>Gemeindehaus St. Maria</p> <ul style="list-style-type: none"> 1990 erworbenes ehemaliges Schulgebäude aus dem 16. Jhdt. Umgebaut als Gemeindehaus 	

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ nutzungsspezifische Defizite (EG - Arztpraxis; 1. OG - Gemeindesaal, 2. OG – Wohnungen) 	
5.	<p>Kaplaneihaus, Museumsstraße 5</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ um 1520 erbaut ▪ ehemalige Nutzung als Wohnraum des Kaplans ▪ vermietet als Geschäfts- und Wohnraum ▪ DG für Jugend und Martinschorknaben ▪ hoher Sanierungsbedarf 	
6.	<p>Gebäude Hindenburgstraße 11</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ursprünglich Wohn- und Geschäftshaus ▪ Wohnungen nicht bewohnbar, da desolater baulicher Zustand ▪ Ladenzeile ohne Mietertrag 	
7.	<p>Gebäude Hindenburgstraße 38</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Leerstehendes Wohngebäude ▪ Starker Hausschwammbefall 	
8.	<p>Gebäude Hindenburgstraße 38/1</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ als Kindergarten genutzt ▪ erheblich durch Brand geschädigt 	
9.	<p>Grundstück/Gebäude Waldseer Straße 12</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ bebaut mit verschiedenen Gebäuden ▪ zum Teil saniert, zum Teil sanierungsbedürftig ▪ vermietete Garagengebäude ▪ Parkierungsfläche ▪ Für Zwecke der Kirchengemeinde nicht erforderlich 	
10.	<p>Gebäude Kolpingstraße 43</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ehemaliges Kolpinghaus ▪ genutzt als Dekanatshaus (Verwaltung und Dienststellen) und als Gaststätte ▪ 40 Jahre alt – sanierungsbedürftig ▪ sehr hohe Energiekosten 	

3.3 Entwicklungsmaßnahmen

Die vorstehende Aufzählung zeigt eo ipso die Notwendigkeit einer Standortentwicklung auf. Sie wurde in Biberach in guter Kooperation zwischen Kirchengemeinderat und Bischöflichem Ordinariat angegangen. Sie verfolgte vor allem die Ziele


- Klärung und Verdichtung der Nutzungsmöglichkeiten
- Abbau des Investitionsstaus
- Senkung des Energieverbrauchs und der -kosten
- Chance die zentral gelegenen Immobilien für die Refinanzierung der Investitionskosten und für Zukunftspotenziale zu nutzen.






Ausgehend von diesen Zielen stand im Vordergrund, Freiräume und Ressourcen für die erforderlichen Entwicklungen und die damit verbundenen Prozesse zu schaffen.




Die in der Zwischenzeit zum größten Teil abgeschlossen Maßnahmen brachten folgende Ergebnisse (Darstellung in der Reihenfolge der Umsetzung der Maßnahmen - Referenzziffer zu 3.2 – rechtes Feld in der Überschrift):

1.	Gebäude Kolpingstraße 43 – jetzt Dekanat: Alfons-Aue-Haus	10
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verkauf an Dekanat Biberach ▪ Abbruch des Gebäudes ▪ Neubau eines Büro-Gebäudes durch das Dekanat für die Einrichtungen des Dekanats mit <ul style="list-style-type: none"> ○ Dekanatsgeschäftsstelle ○ Bildungswerk ○ Jugendreferat ○ Caritaszentrum ○ Verwaltungszentrum ○ Schuldekanat ○ Versammlungsraum 		

2.	Grundstück und Gebäude Waldseer Straße 12	9
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verkauf des gesamten Geländes ▪ Finanzierungsbeitrag für Entwicklung der anderen Gebäude ▪ Rücklagenbildung für künftige Entwicklungen 		

3.	Gebäude Hindenburgstraße 38	7
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Abbruch des Gebäudes ▪ Grundstück vorbehalten für künftige Entwicklungen 		

4.	Gebäude Hindenburgstraße 11	6
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Abbruch des Gebäudes ▪ Neubau – Planungsfindung über Wettbewerb ▪ Laden im EG - 3 Wohnungen in OG's ▪ jährl. Mietertrag ca. 9,5 % der Investitionskosten ▪ Absicherung der Jugendarbeit über Mietertrag 		
5.	Museumsstraße 5	5
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umwidmung als Pfarrhaus ▪ Grundlegende Sanierung und energetische Ertüchtigung ▪ Nutzung für <ul style="list-style-type: none"> ○ Pfarrwohnung ○ zentrales Pfarrbüro ○ Haushälterinnenappartement ○ Vikarsappartement 		
6.	Kirchplatz 10 – ehemaliges Gemeindehaus St. Maria	4
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufgabe als Gemeindehaus ▪ Verkauf an kirchliche Stiftung zum Betrieb eines Hospizes ▪ Wohnungen im OG bleiben disponibel als Vermögensertrag 		
7.	Kirchplatz 3 u. 4 – ehemaliges Pfarrhaus und Mesnerhaus	1/2
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umbau zu einem zentralen Gemeindehaus ▪ Wettbewerb im Blick auf herausragende denkmalpflegerische und energetische Anforderungen ▪ Anordnung des Gemeindesaales im ehemaligen Mesnerhaus (Reaktivierung des ursprünglichen Kirchenraumes) ▪ Jugend- und Gemeinderäume im ehemaligen Pfarrhaus ▪ Schaffung der räumlichen Verbindung zwischen den beiden historischen Gebäuden durch eine Glasfuge, die den 		<div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div data-bbox="850 1444 1066 1691">  <p style="color: red; text-align: center;">Erdgeschoss</p> </div> <div data-bbox="1137 1444 1353 1691">  <p style="color: red; text-align: center;">1. Obergeschoss</p> </div> </div>

<p>Aufzug und den Übergang zwischen den Gebäuden aufnimmt</p>	
<p>8. Gebäude Hindenburgstraße 38/1 - Kindergartengebäude</p>	
<p style="text-align: right;">8</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dieses Gebäude wurde in seinen wesentlichen Teilen durch einen Brand zerstört; ▪ der Wiederaufbau ist so geplant, dass das Gebäude für eine inklusionsgerechte Kindergartenarbeit genutzt werden kann; ▪ der Kindergarten wird auf 3 Gruppen erweitert mit einem Angebot an Ganztagesbetreuung; ▪ die Baumaßnahmen werden in hervorragender Kooperation mit der Stadt Biberach durchgeführt. 	
	
<p>9. Stadtpfarrkirche St. Martin</p>	
<p style="text-align: right;">3</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ singuläre Ausgangssituation als Simultaneum seit 1548 ▪ Gemeinsame Stiftung zwischen Stadt, evangelischer und katholischer Gesamtkirchengemeinde erhält neue Satzung ▪ Beseitigung erheblicher Mängel an der Elektroinstallation ▪ zukunftsorientiertes Heizungskonzept in Vorbereitung ▪ Spendenaktion über Bauhütte e.V. gestartet. 	

3.4 Nachhaltigkeits-Bilanz

Neben der Reduzierung und Konzentrierung der Grundstücke und Gebäude konnten – trotz historischer Gebäude - eine Verdichtung der Nutzung sowie eine erhebliche Einsparung an Primärenergie erreicht werden, dies an zwei exemplarischen Beispielen aufgezeigt werden:

Pfarrhaus: Gas 2007 84.800 kWh
 Gas 2010 54.732 kWh
 Einsparung ca. **35.5 %**

Kolpingstraße 43 - Dekanatshaus

Jahr	Fläche qm	Heizenergie kWh	KWh je qm
2003	1.290	234.800	182,02
2011	1.650	150.800	91,39
Reduzierung ca.			50%


4. Katholische Kirchengemeinde Hl. Geist Balingen

4.1 Rahmenbedingungen

Die Hl. Geist Kirchengemeinde gruppieren sich um die Kirche das Pfarrhaus und das Gemeindehaus mit Kindergarten im EG. Das Gelände wurde allerdings bisher durch eine Straße durchtrennt. Mit Ausnahme der Kirche können die Gebäude nur suboptimal genutzt werden. Insgesamt war eine Neuordnung des Grundstücks und die Neugestaltung der Nutzungen angesagt.

4.2 Gebäudebestand vor Entwicklung

<p>1. Kirche</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ 1899 erbaut ▪ 1963 auf ca. 600 Sitzplätze erweitert ▪ 1998 umfassend renoviert ▪ sehr ansprechender Kirchenraum 	

2. ?	Bisheriges Pfarrhaus <ul style="list-style-type: none"> ▪ 1909 erbaut und 1963 renoviert ▪ liegt unmittelbar an einer innerörtlichen Hauptverkehrsstraße ▪ Raumaufteilung nicht optimal 	
3	Altes Gemeindehaus mit Kindergarten <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Gebäude Hindenburgstraße 6 und 8 wurden 1965 als Schwesternhaus, Kindergarten und Gemeindehaus errichtet; ▪ im EG des Gemeindehauses wurde ein Kindergarten für 4 Gruppen eingebaut. ▪ Ebenso wird das 2. OG für Wohnzwecke benutzt; ▪ Gemeinderäume und Kindergarten sind nicht barrierefrei erschlossen; ▪ der Gemeindesaal ist überproportioniert - auf der anderen Seite fehlen geeignete Gruppenräume; ▪ der Kindergarten entspricht in keiner Weise heutigen pädagogischen Anforderungen; ▪ der Außenspielbereich ist nur über eine Treppe erreichbar und sehr eingengt. 	
4 4	Straßenfläche <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kirche und Gemeindehaus waren früher durch eine durchgehende Straße getrennt; ▪ im Rahmen der Kirchensanierung konnte der unmittelbar vor der Kirche liegende Teil still gelegt werden; er dient seither als Kirchenplatz und Außenspielgelände für den Kindergarten; ▪ die östliche Straßenfläche diente als Zufahrtsweg für die gegenüber dem Gemeindehaus liegenden Wohngebäuden Dritter. 	

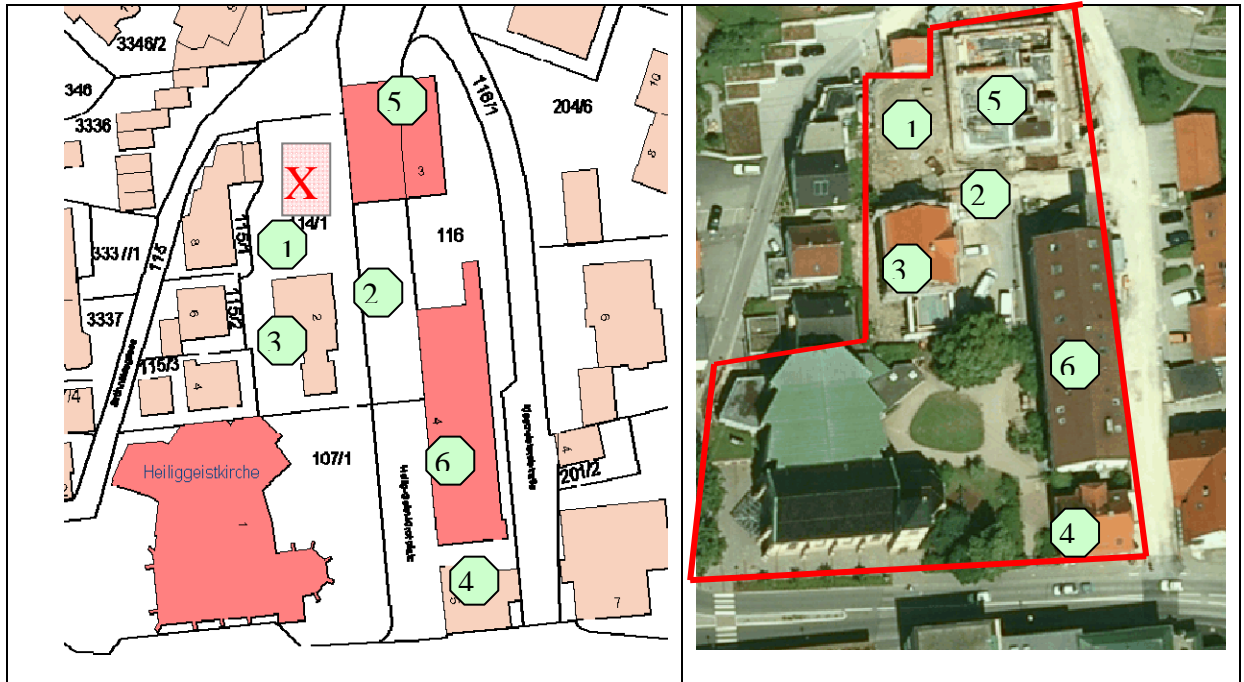
4.3 Entwicklungsmaßnahmen

Obwohl sich alle für das Gemeindeleben wichtigen Nutzungen um die Kirche gruppieren, ließen der Zustand der Gebäude und die Erschließung keine effiziente Nutzung zu.

Ansätze für eine Neuordnung waren daher

- Klärung der Grundstückssituation, insbesondere Stilllegung der Straßenfläche
- Arrondierung, um Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen
- Sachgerechte Lösungen für die Gemeindegarbeit und die Kleinkindbetreuung
- Reduzierung des Energieverbrauchs


Veränderungen bei der Kirche war nicht notwendig; die Veränderungen bei den weiteren Gebäuden stellen sich folgt dar.



1.	Erwerb der Gebäude Hindenburgstraße 5 und 7	1
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Um ausreichende Entwicklungsmöglichkeiten für die künftige Infrastruktur zu erhalten wurden die gegenüber dem alten Gemeindehaus liegenden Gebäude 5 und 7 erworben ▪ Gebäude Nr. 7 wurde abgebrochen, um den Kindergarten als eigenständiges Gebäude entwickeln zu können 		
2.	Erwerb der Straßenfläche vor dem Gemeindehaus	2
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Um eine zusammenhängende Grundstücksfläche zu erhalten, wurde bisherige Straßenfläche vor dem Gemeindehaus erworben und entwidmet ▪ Probleme ergaben sich aus den in der früheren Straßenflächen eingelegten Kabeltrassen der Telekom usw.; diese mussten zum Teil sehr aufwändig geschützt oder überbaut werden 		
3.	Umbau Gebäude Hindenburgstraße 5 – jetzt 2 - zum Pfarrhaus	3
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das bisherigen Pfarrgebäude war wegen des Straßenlärms nur noch bedingt geeignet; ▪ daher wurde das neu erworbene - im Innenbereich - liegende Gebäude energetisch ertüchtigt und zum neuen Pfarrhaus mit Pfarrbüro umgebaut 		

4.	Umbau des alten Pfarrhauses für die Einrichtungen des Dekanats	4
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Einrichtungen des Dekanats, wie Dekanatsgeschäftsstelle, Bildungswerk und Jugendreferat waren bisher z.T im Gemeindehaus oder in externen Mieteräumen untergebracht; ▪ durch kleinere Umbaumaßnahmen konnte das alte Pfarrhaus für diese Einrichtungen des Dekanats nutzbar gemacht werden; ▪ Synergieeffekte ergeben sich vor allem durch Mitnutzung der künftigen Versammlungsräume im neuen Gemeindehaus 		

5.	Neubau Kindergarten	5
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das bisher für Kindergarten und Gemeinderäume genutzte Gebäude aus dem Jahre 1965 entsprach in keiner Weise den heutigen Anforderungen (nicht barrierefrei, kein Wärmeschutz, ungeeignete Raumzuschnitte, überdimensionierte Flächen) und wird deshalb; ▪ der Kindergartenneubau umfasst 3 Gruppen für Ü3-Betreuung und eine Krippengruppe; ▪ für die Mittagsverpflegung wird die Küche des neuen Gemeindehauses mit verwendet; ▪ Synergieeffekte ergeben sich vor allem durch Mitnutzung der künftigen Versammlungsräume im neuen Gemeindehaus 		

6.	Neubau Gemeinderäume	6
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nach Abbruch des bisherigen Gemeindehauses erfolgt ein Neubau; ▪ die Nutzfläche wird optimiert und von ca. 1.080 qm auf 650 qm abgesenkt ▪ in das Gemeindehaus wird auch die kroatische Gemeinde integriert 		

4.4 Nachhaltigkeits-Bilanz

Mit den Baumaßnahmen wird ein in sich abgeschlossenes, von den Nutzungen und der Freifläche auf einander verwiesenes kirchliches Zentrum geschaffen.

Sowohl Nutzungskonzepte als auch die Bauweisen sind der Nachhaltigkeit verpflichtet.

Bei den Neubauprojekten wird eine deutliche Unterschreitung der aktuellen EnEV 2009 erreicht:

Gemeindehaus:

Jahres-Primärenergiebedarf Q_{p} :
bezogen auf die Gebäudenutzfläche

251.3 [kWh/m²a]

maximal zulässiger Jahres-Primärenergiebedarf:

301.7 [kWh/m²a]

somit Unterschreitung ca.

20 %

Kindergarten:

Jahres-Primärenergiebedarf Q_{p} :
bezogen auf die Gebäudenutzfläche

229.8 [kWh/m²a]

maximal zulässiger Jahres-Primärenergiebedarf:

278.4 [kWh/m²a]

somit Unterschreitung ca.

21 %

Rottenburg, 30. März 2012

Verwaltung des Bischöflichen Ordinariats

Abteilung Kirchengemeinden/Bischöfliches Bauamt

Anlage 3

Nachhaltigkeitsfonds - Bereich Kirchengemeinden

Ausgangssituation

Von Bischof Dr. Gebhard Fürst wurde im Sommer 2007 die diözesane Klimainitiative in Leben gerufen.

Für den Bereich der Kirchengemeinden sollen die Ziele einer **nachhaltigen Energiewende** durch eine/ein

- ▶ Bestandsentwicklung
- ▶ Energie- und Umweltmanagement
- ▶ Förderung von Maßnahmen durch einen Nachhaltigkeitsfonds

vernetzt werden.

Der Diözesanrat hat in seiner Sitzung am 1. Dezember 2007 die Einrichtung eines Nachhaltigkeitsfonds beschlossen und diesen für den Bereich Gebäude in Trägerschaft von Kirchengemeinden mit **6,0 Mio. €** dotiert. Mit Beschluss des Diözesanrats vom 27. November 2010 wird der Fonds für die Jahre 2011 und 2012 um jeweils ca. 2,75 Mio. € aufgestockt und umfasst damit Zuschussmittel von insgesamt **11,5 Mio. €**

Ziele des Nachhaltigkeitsfonds für den Bereich Kirchengemeinden sind:

- ▶ Einbettung der Maßnahmen in die Gesamtentwicklungsstrategie der Diözese und der Kirchengemeinden;
- ▶ Unterstützung Energie sparender Konzepte und damit nachhaltige Reduzierung des Einsatzes von Primärenergie;
- ▶ Verwendung regenerativer Energien (z.B. Biomasse, Sonne, Wasser, Wind) und Einsatz hocheffizienter Technologien (z.B. Kraft-Wärme-Kopplung und
- ▶ Förderung innovative Suche nach energiesparenden Konzepten/Maßnahmen.

Die Richtlinien für den Nachhaltigkeitsfonds wurden im Kirchlichen Amtsblatt 2008 Nr. 6 Seite 146 ff. veröffentlicht; sie sehen die folgenden konkreten Fördermodalitäten vor:

Maßnahmenkatalog

Förderart	Maßnahme	Förderquote
1	Investitionen zur Reduzierung des Energieverbrauch um mind. 20 % Bei Neubauten EnEV 2009 Unterschreitung 10 %	20 %
2	Maßnahmen zur Bündelung/Entflechtung von Gebäuden Einsparpotential => 30 %	25 %
3	Regenerative Energiequellen = mind. 50 % des Gesamtverbrauchs des Gebäudes	10 %
4	Untersuchung Kirchenheizungen - objektübergreifend	100 %
5	Untersuchung Kirchenheizung - objektbezogen	70 %

Die Förderhöhe ist je Kirchengemeinde und Jahr auf 50.000 € begrenzt.

3. Bewilligungen 2008 - 2012

Jahr	Anzahl	Förderfähige Aufwendungen	Bewilligungen Nachhaltigkeitsfonds
2008	32	3.557.310 €	682.800 €
2009	107	16.602.589 €	2.880.810 €
2010	103	14.673.337 €	2.432.200 €
2011	56	7.242.617 €	1.353.500 €
2012	37	7.069.148 €	1.097.500 €
Summen	335	49.145.001 €	8.446.810 €

Förderarten

Den Bewilligungen liegen folgende Förderarten zugrunde:

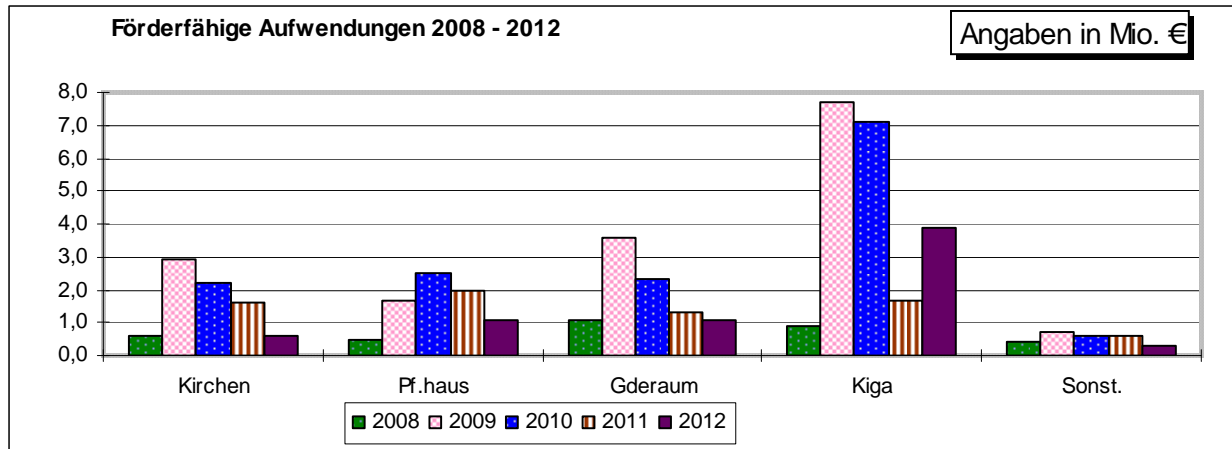
Förderart	Anzahl	Förderfähige Aufwendungen	Bewilligungen* Nachhaltigkeitsfonds
1	260	40.668.534 €	7.000.610 €
2	5	587.800 €	147.000 €
3	23	2.377.533 €	236.700 €
4	4	53.442 €	51.500 €
5	13	70.02 €	30.600 €
1/3/5	30	5.387.665 €	980.400 €
Summen	335	49.145.001 €	8.446.810 €

*Zu berücksichtigen ist die Begrenzung auf 50.000 € Zuschuss je Kirchengemeinde und Förderjahr.

Den 335 Förderanträgen liegt ein **Gesamtinvestitionsvolumen** von ca. **124,0 Mio. €** zugrunde.

Grafische Auswertungen

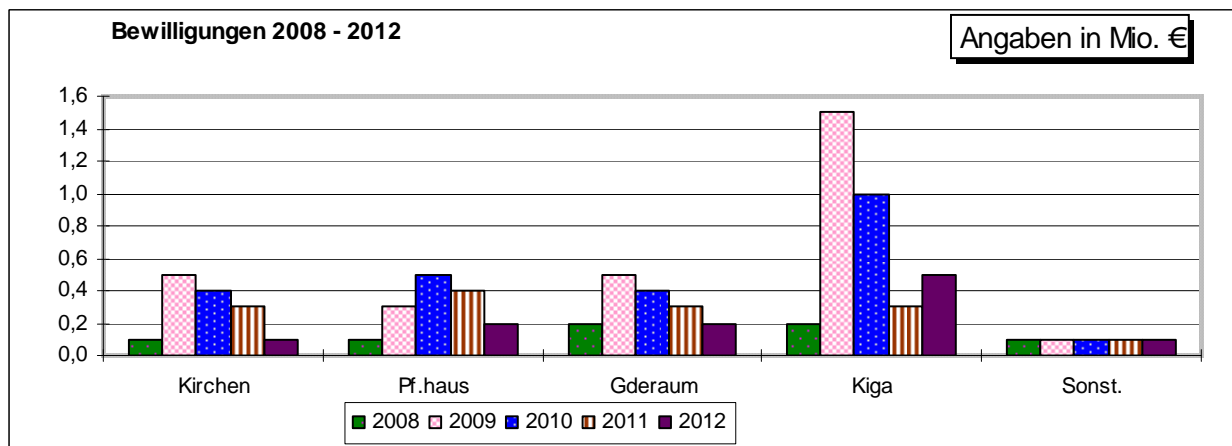
5.1 Förderfähige Aufwendungen



	Gesamt	Kirchen	Pfarrhaus	Gemeinderaum	Kindergarten	Sonstiges
2008	3,5	0,6	0,5	1,1	0,9	0,4
2009	16,6	2,9	1,7	3,6	7,7	0,7
2010	14,7	2,2	2,5	2,3	7,1	0,6
2011	7,2	1,6	2,0	1,3	1,7	0,6
2012	7,0	0,6	1,1	1,1	3,9	0,3
Gesamt	49,0	7,9	7,8	9,4	21,3	2,6

in % 100,0% 16,1% 15,9% 19,2% 43,5% 5,3%

5.2 Bewilligungen



	Gesamt	Kirchen	Pfarrhaus	Gemeinderaum	Kindergarten	Sonstiges
2008	0,7	0,1	0,1	0,2	0,2	0,1
2009	2,9	0,5	0,3	0,5	1,5	0,1
2010	2,4	0,4	0,5	0,4	1,0	0,1
2011	1,4	0,3	0,4	0,3	0,3	0,1
2012	1,1	0,1	0,2	0,2	0,5	0,1
Gesamt	8,5	1,4	1,5	1,6	3,5	0,5

in % 100,0% 16,5% 17,6% 18,8% 41,2% 5,9%

Die Förderung orientiert sich nicht primär am **finanziellen** Einsparungspotential, sondern an der Reduzierung des Einsatzes von Primärenergie. Daher wurden in den Jahren 2009/2010 und 2012 in einem sehr großen Umfang Maßnahmen an Kindergärten gefördert, obwohl die Kommunen einen hohen Kostenanteil der lfd. Betriebskosten finanzieren.

Auch standen sehr viele Kindergartengebäude aus den 60iger und 70iger Jahren zur Generalsanierung an. Dabei konnten die zusätzlichen Fördermöglichkeiten aus dem Konjunkturpaket II und der Investitionsförderung des Bundes zum Ausbau der Betreuungsangebote für unter Dreijährige genutzt werden.

Rottenburg, 29. März 2012
Verwaltung des Bischöflichen Ordinariats
Abteilung Kirchengemeinden/RPA

Anlage 4

Energieverbrauchsdaten der Kirchengemeinden in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Aktuell arbeitet die Diözesanverwaltung am Aufbau eines dauerhaft aussagekräftigen Energieberichtswesens. Kern dieser Bestrebungen ist die im Jahr 2011 abgeschlossene Erhebung aller Gebäude im Standort-Entwicklungs-System (SES). Grundlage sind die in den Jahren 2004 bis 2007 erhobenen Verbrauchsdaten für die 1.034 Kirchengemeinden.

Um eine Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten erfolgt neben der Darstellung der absoluten Werte eine Korrektur über Klimafaktoren (Quelle: www.dwd.de/klimafaktoren). Zur Vereinfachung wurden die Klimafaktoren von sechs Orten der Diözese herangezogen und ein Mittelwert gebildet. Hiermit sollen regionale Unterschiede des Klimas ausgeglichen werden.

Ein Energiebericht über die Gebäude von 1.034 Kirchengemeinden stellt eine Herausforderung dar. Der im Jahr 2011 abgeschlossene Prozess der Gebäudebestandserfassung im SES, ermöglicht es in Zukunft die Energieverbrauchsdaten direkt bei den Gebäuden zuzuordnen und somit die Fehleranfälligkeit eines Energieberichts zu reduzieren.

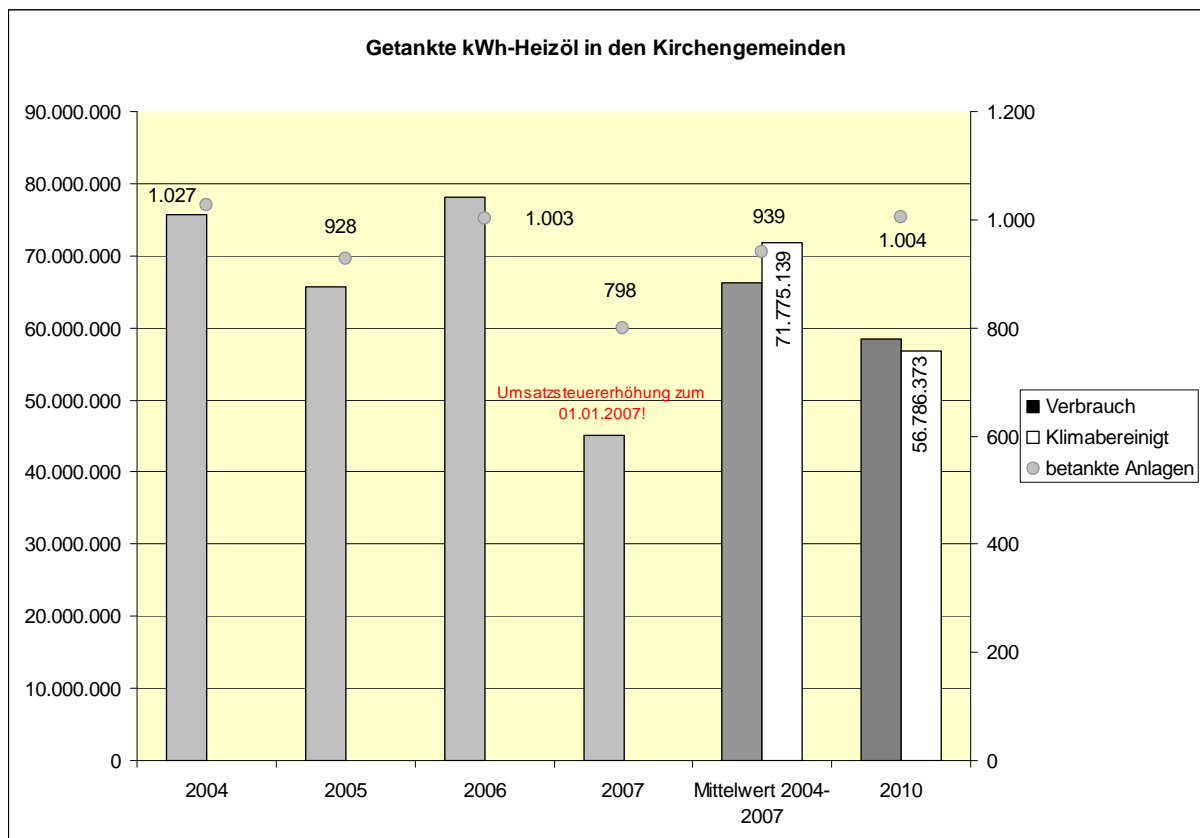


Abbildung 1 getankte kWh-Heizöl

Um die jährlichen Schwankungen beim Einkauf von Heizöl zu glätten wurden die Jahreswerte 2004 bis 2007 mit ihrem Mittelwert abgebildet.

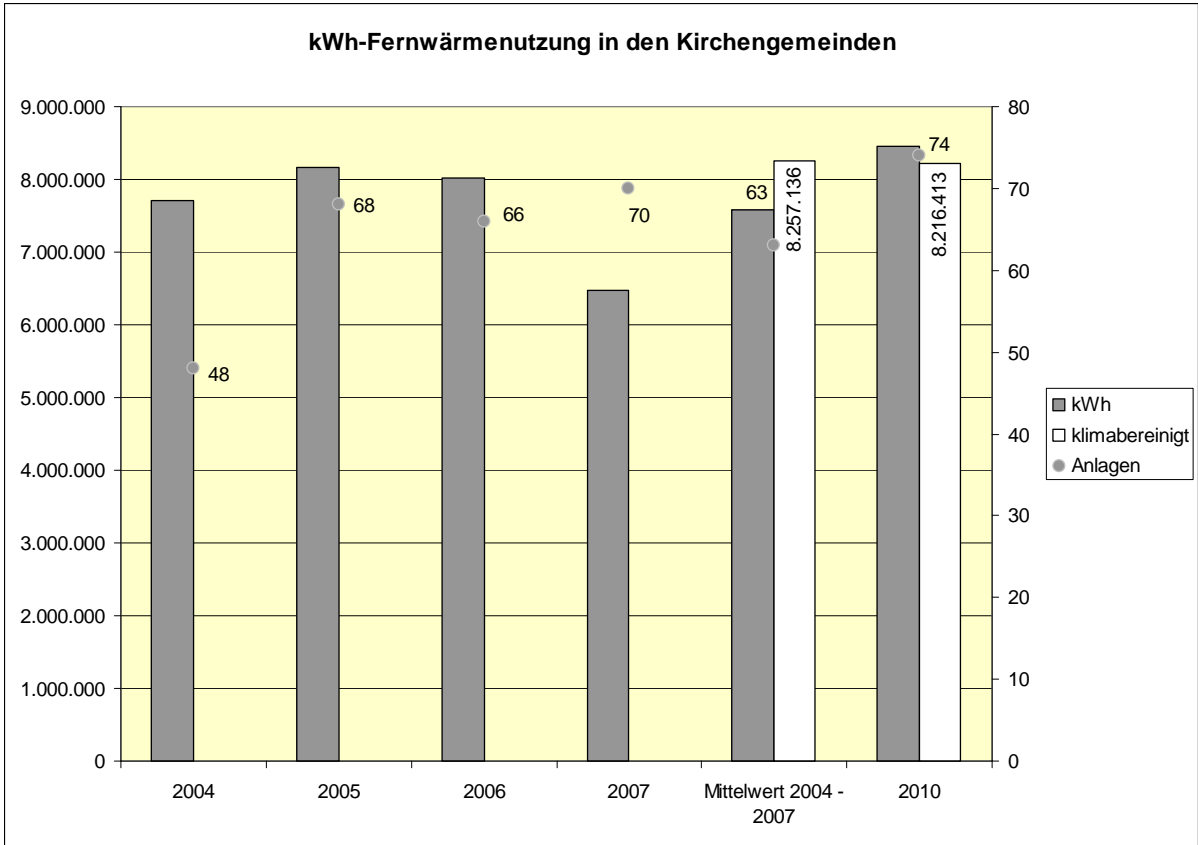


Abbildung 2 Fernwärmenutzung in kWh

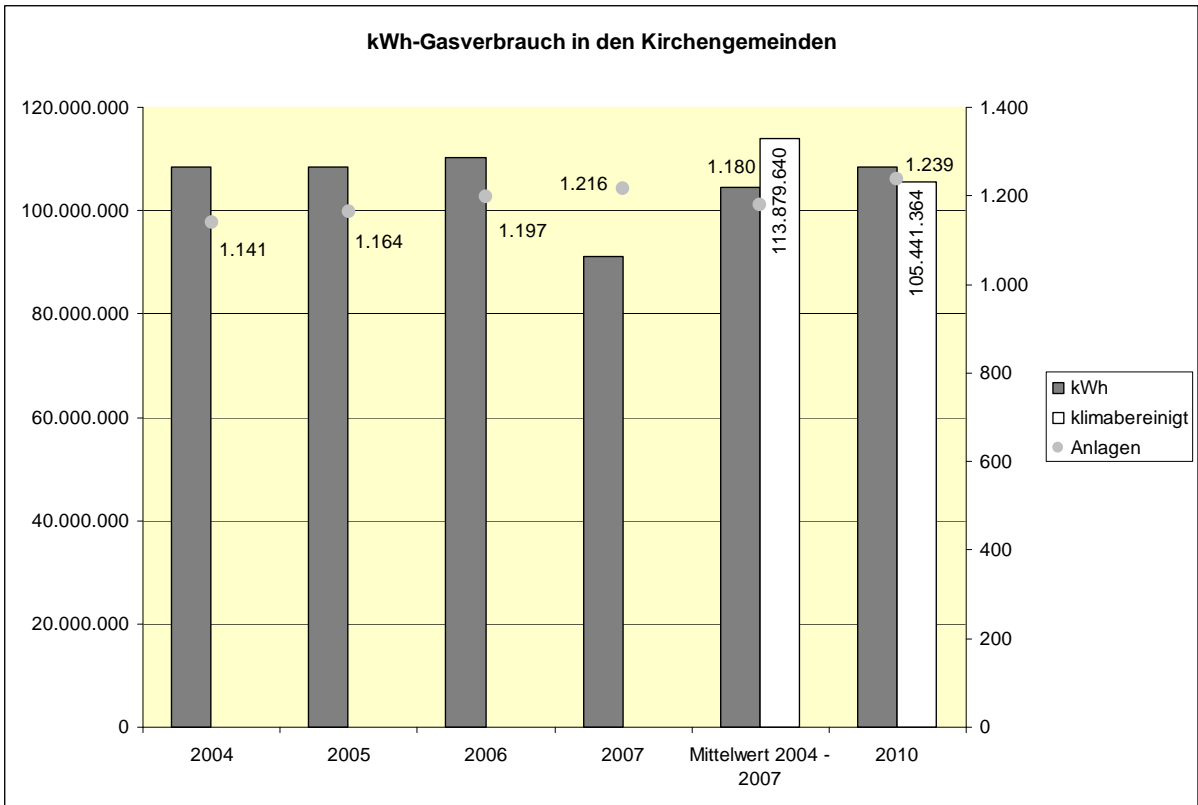


Abbildung 3 Gasverbrauch in kWh

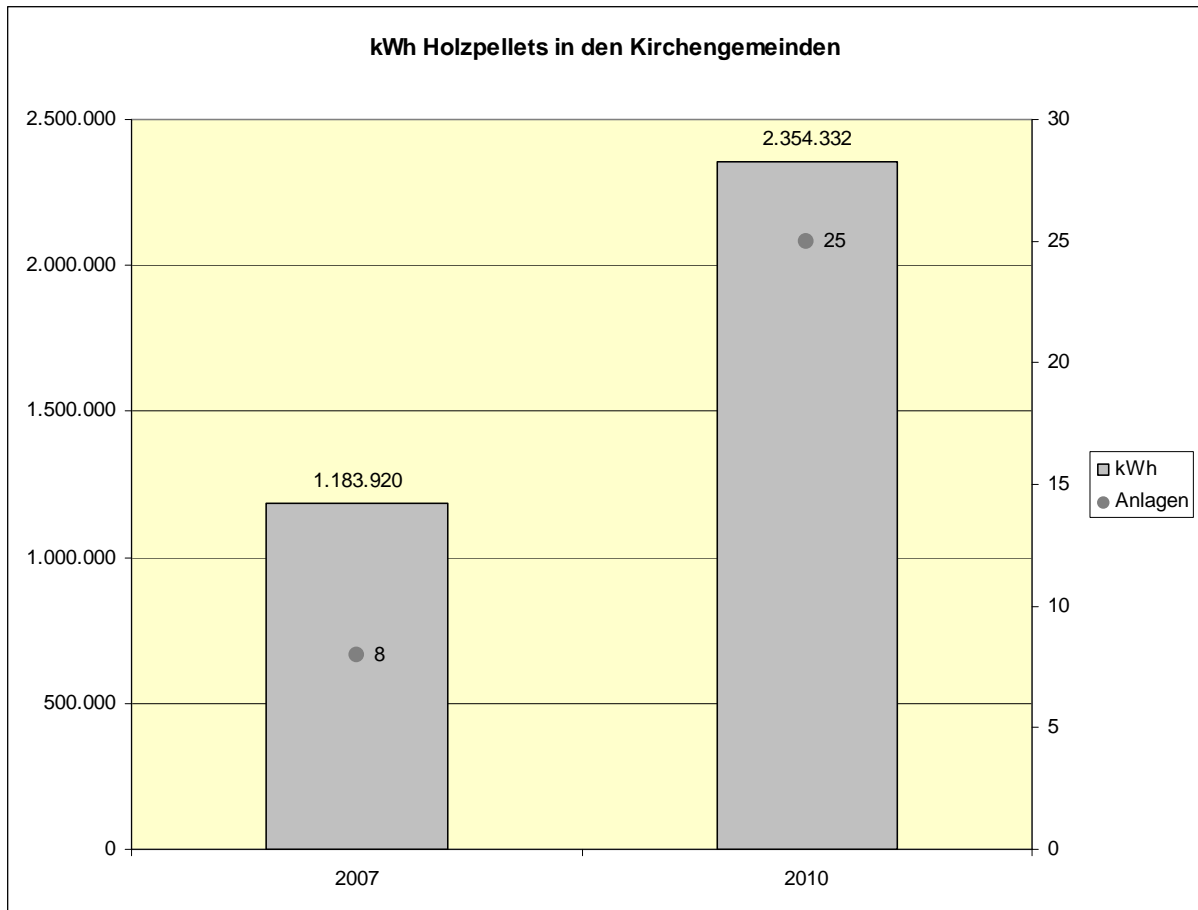


Abbildung 4 Pelletsanlagen und Verbrauch in kWh

Aufgrund der breiten Streuung der Stromlieferanten können die abschließenden Daten für das Jahr 2010 noch nicht dargestellt werden. Die Gesamtsumme der obigen Heizenergieträger beläuft sich im Jahr 2010 (ohne Klimabereinigung) auf 177.768.551 kWh. Der Durchschnittsverbrauch bei Strom (Licht und Heizung), der Jahre 2001 bis 2007 in der Diözese lag bei 40.603.403 kWh.

Anlage 5

Situationsanalyse der Nachhaltigkeitsarbeit bei der Diözese Rottenburg-Stuttgart am Beispiel des Bischöflichen Ordinariats Abteilung Zentrale Verwaltung

Nachhaltige Beschaffung

In diesem Bereich geht es heute um die Anpassung der Organisation an die dynamische Entwicklung der Märkte und der Technik, um die interne Kundenzufriedenheit, um Kostenminimierung (Personal-, Prozess- und Sachkosten), um glaubwürdiges Umweltmanagement/ökofaire Beschaffung und um Beschaffungsethik. Auch die Einhaltung der „Beschaffungsethik“ ist eine unabdingbare Voraussetzung für eine ordnungsgemäße Aufgabenerfüllung. Unter Beschaffungsethik verstehen wir Wahrhaftigkeit, Unbestechlichkeit und Loyalität gegenüber dem eigenen Unternehmen und Fairness gegenüber den Lieferanten.

Insofern werden bei uns im Einkauf ggf. auch nicht monetär exakt bewertende Vorteile für das Gemeinwohl berücksichtigt. Dies kann u.a. dazu führen, dass wir auch einen höheren Preis als wirtschaftlich ansehen.

Wirtschaftliche Interessen müssen in ein Gleichgewicht gebracht werden mit dem Einsatz für Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Eine Ethik der Nachhaltigkeit öffnet uns neue Möglichkeiten und Chancen. Nachhaltigkeit bedeutet für uns Ressourcen und Energie einzusparen. Nachhaltigkeit ist für uns ein Ansatz für die zukunftsfähige Absicherung und für generationengerechtes Wirtschaften. Das Nachhaltigkeitsthema bietet uns wichtige Impulse für Innovationen.

Wir sind uns unserer sozial-gesellschaftlichen und ökologischen Verantwortung bewusst. Wir achten auf eine ökonomische sowie eine ökologische bzw. umweltorientierte/umweltfreundliche Beschaffung.

Durch den Zusammenschluss mit den Städten Reutlingen, Tübingen, Rottenburg und Metzingen, sowie der Landratsämter Tübingen und Reutlingen als auch des Bischöflichen Ordinariats der Diözese Rottenburg-Stuttgart zur Interkommunale Einkaufskooperation (IKO) wurde eine klare Haltung zum Thema nachhaltige Beschaffung eingenommen. Ziel der einzelnen Kooperationspartner ist es, durch eine Optimierung der Beschaffungsprozesse/-organisationen die Gesamtkosten unter Einhaltung von Qualitätsstandards und unter Beachtung der Prozessziele „Ökologie“, „Sozialkriterien“ und „Förderung lokaler/regionaler Anbieter“ zu senken. Jedoch bleibt jeder Partner in der Vergabe rechtlich selbstständig.

Leitlinien der Beschaffung

Das Bischöfliche Ordinariat beabsichtigt Leitlinien zur Nachhaltigen Beschaffung zu erlassen. (Vgl. Entwurf – Leitlinien der Beschaffung im Rahmen der interkommunalen Einkaufskooperation (IKO) der Städte Metzingen, Reutlingen, Rottenburg und Tübingen sowie der Landratsämter Reutlingen und Tübingen).

Büromaterialien

Büromaterial

Alle Ausschreibungen werden gemäß der Vergabe- und Vertragsordnung für Leistungen (VOL/A) vergeben. Es wird ein im Gesamtumfang verbindlicher Standardkatalog für alle teilnehmenden IKO-Partner ausgeschrieben. Regelmäßig muss eine Sortimentsüberprüfung nach ökonomischen und ökologischen Aspekten.

Bei der Lieferantenauswahl bzw. der Vergabe von Leistungen achtet die IKO auf die notwendigen Umweltspezifischen Eignungen der Unternehmen, die den Nachweis durch eine Zertifizierung des EU-Umweltmanagement-Systems (EMAS) erbringen müssen. Das EMAS ist ein freiwilliges Managementsystem, welches für Unternehmen und Organisationen entwickelt wurde, die ihren betrieblichen Umweltschutz kontinuierlich verbessern wollen.

Nach Schätzungen des internationalen Arbeitsamtes in Genf arbeiten rd. 250 Mio. Kinder illegal. Für rd. 171 Mio. ist die Situation besonders schlimm, da diese im Sinne der ILO-Konventionen 182 schädliche oder gefährliche Arbeiten verrichten und des rd. 8 Mio. Kinder, die als Sklaven oder in Zwangsarbeit arbeiten. Aufgrund dieser erschreckenden Zahlen hat sich das BO gemeinsam mit den Partner der IKO dafür ausgesprochen, keinen Handel mit Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit zu betreiben und verlangt von den Unterneh-

men einen Nachweis über das nicht Vertreiben von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit. (gem. GABL. Ba.-Wü. V. 29.09.2008 S. 325 – 328)

Briefhüllen und Versandtaschen

Als Standard werden nur Briefhüllen und Versandtaschen verwendet, welche mit den Umweltzertifikaten „FSC“ oder „PEFC“ versehen sind. Zudem werden nur Produkte, Vertriebs- und Produktionsprozesse verwendet, die mit dem „Blauen Engel“, Recycling-Papier oder CO₂-neutral sind.

Darüber hinaus hat das BO noch das GoGreen-Abkommen bei Paketen mit der Deutschen Post. Unter dem Namen GoGreen hat die Deutsche Post ein eigenes Umweltschutzprogramm eingeführt. Um die erzeugten CO₂-Emissionen, die bei Bearbeitung und Transport anfallen, zu egalisieren investiert die Deutsche Post in Klimaschutzprojekte. Die Deutsche Post hat angesichts der begrenzten Anzahl an Klimaschutzprojekte, welche den hohen Qualitätsstandards gerecht werden, ein eigenes Vorhaben gestartet. Es werden Bewohner im Königreich Lesotho unterstützt. Die erste Maßnahme dort war es die umwelt- und gesundheitsschädlichen Feuerstellen nachhaltig so zu entwickeln, dass durch den Einsatz von effektiven Brennholzkochern bis zu 80 % weniger Holz verbraucht wird.

Druckerverbrauchsmaterialien

Alle angebotenen Toner und Patronen müssen nachfüllbar oder wieder verwendbar sein. Darüber hinaus müssen sie eine Schadstoffzertifizierung gem. DIN 33879 vorweisen können. Sollte ein Produkt Mängel aufweisen, so haftet das Unternehmen und muss ggf. die Hardware bei Schäden reparieren oder ersetzen.

Kopierpapier/ Druckerpapier/ sonstiges Papier

Auch hier gilt, dass alle Ausschreibungen gem. VOL/A ausgeschrieben und vergeben werden. Der im Gesamtumfang ausgeschriebene Standardkatalog ist für alle IKO-Teilnehmer verbindlich. Auch bei der Ausschreibung für Kopier- und Druckerpapier wird in Zukunft verstärkt darauf geachtet, dass das Papier so CO₂-neutral und umweltfreundlich wie möglich hergestellt und entsorgt wird. Demnach wird beim BO nur Recyclingpapier (blauer Engel) aus 100% Altpapier verwendet. Eine weitere Bedingung sind CO₂-neutrale Produkte, Produktions- und Vertriebsprozesse. Trotzdem müssen sämtliche Umwelt- und Recyclingpapiere der DIN 6738 entsprechen. Die DIN 6738 besagt, welche Lebensdauer ein Blatt Papier besitzt. Für die Bereiche Herstellungsprozess und Transport müssen die Unternehmen In-

formationen über die Höhe der CO₂-Emissionen vorlegen. Neben der Verpackungsordnung des Bundesministeriums für Umwelt müssen auch die Umweltzertifizierungen „FSC“, „PEFC“, sowie „EMAS“ berücksichtigt werden. Produkte ohne den „blauen Engel“ werden nur in geringen Mengen beschafft.

Kopier- und Multifunktionsgeräte

Alle Kopier- und Multifunktionsgeräte müssen den „Blauen Engel“ vorweisen bzw. die konkreten Vergabekriterien erfüllen. Die Geräte müssen viele Funktionen aufweisen um ressourcenschonend zu arbeiten bspw. Duplexdruck, Energiesparmodus (vgl. RAL-ZU-122)

Büromöbel

Die Büromöbel werden gem. der VOL/A ausgeschrieben, dabei wird festgelegt ob dies öffentlich (an die Öffentlichkeit) oder beschränkt (ausgesuchte Unternehmen) geschieht. Zudem müssen Formblätter vorgelegt werden, auf denen ein Vermerk ist welche Prüzziffern und Zertifikate vorhanden sind. Die Möbel müssen vom Geschäftspartner selbst angeliefert und abgeholt werden. Dazu kommen noch die Kriterien für die Herstellung der einzelnen Möbelstücke. Es dürfen keine Umwelt- oder Gesundheitsschädliche Materialien verwendet werden. Des Weiteren dürfen keine Tropenhölzer verbaut sein. Alle geprüften Arbeitsmittel haben ein GS- oder BG-Prüfzertifikat. Alle Spanplatten müssen Formaldehydfrei sein und den Standard E1 besitzen.

Die Büros des BO sind alle nach den ergonomischen Anforderungen eingerichtet. Alle neuen Schreibtische sind im Blick des Präventionsgedankens elektrisch höhenverstellbar.

Ein Bürostuhl muss nach DIN 4551 ergonomisch gestaltet und standsicher sein (s. Das Büro S. 1-2). Alle weiteren Möbel, wie Schränke, Rollcontainer, etc. müssen abgerundete Ecken und Kanten haben. Weiterhin sollten sie flexibel stellbar sein und die Möglichkeit zu einer Besprechungszone bieten.

Das Büro

Ein Arbeitnehmer verbringt heutzutage mehr Zeit am Arbeitsplatz als zu Hause. Davon haben rd. 80 % einen Bildschirmarbeitsplatz. Soziologen sagen, unser Leben findet an drei Orten statt. Erstens zu Hause, zweitens am Arbeitsplatz und drittens der Ort der Vergnügen.

gen. Zum eigenen Wohl und zum Wohl des Unternehmens ist es deshalb wichtig den Arbeitsplatz so auszustatten, dass der Arbeitnehmer Spaß und Freude an der Arbeit hat. Sich wohlfühlen im Büro, dazu gehört die Ausstattung des Arbeitsplatzes (vgl. 3.1.2 Büromöbel), die Licht-, Luft- und Lärmverhältnisse, die Fußböden, der Flächenbedarf, die Farbe und evtl. etwaige Beiträge zur Verbesserung des Büroklimas.

Um dies zu erreichen ist es deshalb wichtig, Umwelt- und Gesundheitsfaktoren zu beachten (s. Das Büro S. 6).